Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Dienstag, 13. September 1983 ◆ Nr. 174 (4 552) ◆ Preis 3 Kopeken

Neue Häuser fürs Dorf

Die Fachleute des Pawlodarer Instituts „Kassewselprojekt" haben eine neue Serie von Wohnhäusern aus erleichterten Gasbetonkonstruktionen für das Dorf entworfen. Sie sehen einen hohen industriellen Fertigungsgrad vor. Auf Wunsch der Besteller können die Zimmer der Wohnungen in verschiedener Höhenlage gebaut werden, auch die Zahl der Zimmer kann verschieden sein. Die neue Serie ist noch dadurch gut, daß man aus den Bauteilen Gebäude mit kultureller und sozialer Bestimmung errichten kann.

Die Fertigung solcher Konstruktionen hat das Pawlodarer Kombinat Nr. 4 für Stahlbetonkonstruktionen gemeistert. Jetzt haben die Bauleute auf dem Lande die Möglichkeit erhalten, nach der industriellen Methode wie in der Stadt zu arbeiten. Die ersten Häuser der neuen Serie werden in den Sowchosen des Rayons Krasnokutsk gebaut. Klemens Schlee, Leiter der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 19, Trust „Pawlodarselstroi", sagte, daß vier Personen ein Zweifamilienhaus mit je 6 Zimmern aus Gasbetonplatten mit Wärmedämmung in nur einer Woche montieren.

Alexander RIEGLER

Das Getreide bis aufs letzte Korn bergen

Alles Geplante erfüllen

Der Vorschlag des Kolchosvorstandes, eine auftraglose Arbeitsgruppe für Getreideanbau zu übernehmen, war für mich unerwartet. Meine Erfahrungen im Ackerbau sind nicht groß — bis daher hatte ich vier Jahre einen „Kirowez" gefahren, jedes Jahr bei der Aussaat mitgemacht, darüber hinaus die Brache bearbeitet. Aber es sind doch verschiedene Sachen — einzelne Arbeitsgänge selbst ausführen oder die Verantwortung für das Resultat der ganzen Arbeit zu tragen. Dennoch gab ich mein Einverständnis, Gruppenleiter zu werden. Erstens bot mir das die Möglichkeit, meine Kräfte auf eine ernste Probe zu stellen, außerdem unterstützten mich meine Kameraden Sergej Fjodorow, Alexander Onischtschuk und Wassili Lewerowski. Sie sagten, wir müssen beweisen, daß „jung" nicht immer mit „grün" gleichbedeutend ist. Als Rivalen wählten wir uns die Gruppe Nikolai Michailow, die hauptsächlich aus erfahrenen Mechanisatoren besteht. Sie nahmen unsere Herausforderung an, und der Wettstreit begann. Die Frühjahrsaussaat beendeten wir und auch unsere Rivalen in den besten Fristen und in guter Qualität. Als man nach dem Saatenaufschlag die Felder abnahm, konnte der Sieger nicht ermittelt werden, denn beiden Gruppen wurde das Qualitätszeichen verliehen. Deshalb warteten beide Gruppen ungeduldig auf den Erntebeginn.

Anfang August stellte es sich heraus, daß der Ernteertrag auf unseren Feldern etwas höher sein wird. Wir überprüften unsere Verpflichtungen und beschlossen, von unseren 3 000 Hektar Saatfläche nicht weniger als 23 Dezitonnen Getreide je Hektar zu ernten. Gerechtigkeitshalber möchte ich hervorheben, daß unsere Gruppe bessere Böden besitzt, und es auf unsere Felder im Laufe des Sommers auch mehr geregnet hat. Dennoch ist es noch zu früh, einen Sieg zu feiern, denn die Volksweisheit lehrt, daß das Getreide erst im Speicher als geborgen gilt. In diesem Jahr ist die Ernte besonders kompliziert: Die Saaten sind früher als sonst und dazu sehr ungleichmäßig gereift — wie bei uns, so auch in der Gruppe von Nikolai Michailow. Deshalb handelte jedes Kollektiv nicht nur im eigenen Interesse, obwohl im Vertrag mit dem Kolchosvorstand festgelegt ist, daß jeder sein Getreide selbst einbringt. Zu Erntebeginn half ein Teil unserer Kombineführer den Rivalen, das Getreide auf Schwad zu legen, später kamen sie uns zu Hilfe. Anders handeln ist einfach nicht möglich, denn es gibt ja kein fremdes Getreide. Zwei Tage arbeitete mit mir der noch ganz junge Mechanisator Jewgeni Kadotschnikow aus der Nachbargruppe. Ehrlich gesagt, schaute ich auf ihn anfangs mit Bangen, denn ich befürchtete, daß er mir einen Strich durch die Qualität ziehen werde. Dann machte ich mir selbst Vorwürfe. Was dem Jungen fehlte, waren die Erfahrungen, dafür aber fehlte es ihm nicht an Beharrlichkeit und Fleiß. Auch die anderen jungen Mechanisatoren Nikolai Sidorenko, Woldemar Krebs, Nikita Tschernitschenko, Alexander Abosin stehen ihren Mann, obwohl die diesjährige Ernte für sie die erste in ihrem Leben ist.

Wassili PFEIFER,
Gruppenleiter im Kolchos „Put k kommunismu"

Gebiet Kustanai

Ihr Soll geschafft

Einen gewichtigen Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms des Landes haben die Werktätigen des „Prawda"-Sowchos, Rayon Dshambejty, Gebiet Uralsk, geleistet. Sie hatten in optimalen Fristen und qualitätsgerecht im Frühjahr den Acker bestellt, später die Saaten sorgsam gepflegt und als Ergebnis eine reiche Getreideernte erzielt.

„Alles Herangewachsene — unter Dach und Fach" — unter dieser Devise hat das Sowchoskollektiv die Ernte geborgen. Bei der Getreideabtransportierung wurden progressive Arbeitsmethoden angewandt. Das Resultat: Der Sowchos hat 57 300 Tonnen (3,5 Millionen Pud) Getreide an den Staat verkauft, was das Plansoll auf das 2,1fache und die sozialistischen Verpflichtungen um 16 Prozent übertrifft. (KasTAG)

Der Sowchos „Karagandinski" im Gebiet Nordkasachstan ist durch seine hohe Kultur des Ackerbaus bekannt. Das ermöglicht, sogar bei schwieriger Witterung eine gute Ernte zu erzielen. Auch im elften Planjahrfünft geht es hier nicht anders zu: Der Plan der Getreidelieferung an den Staat wurde in den verflossenen zwei Jahren überboten, und durch den Pflanzenbau sind in die Sowchoskasse anderthalb Millionen Rubel Gewinn geflossen.

Bei äußerst ungünstigem Wetter des laufenden Jahres, als der erste Sommerregen erst Ende Juli fiel, ernten die Mechanisatoren des Sowchos „Karagandinski" von jedem der 12 000 Hektar 100 Pud Getreide. Das gestattet, in die Staatskornkammer nicht weniger als 90 000 Dezitonnen Korn einzuschütten. Bei der Ernte wird geschickt die Arbeit der Veteranen und der Jugend vereint. Da machen halt alle mit.

Im Bild: Die im Sowchos bekannten Kombinefahrer Joseph Hellbling und sein Sohn Peter. Der erstere erntet Getreide bereits zwanzig Jahre, der andere — zwei Jahre; ihm steht noch alles bevor. Diesmal beabsichtigen Vater und Sohn, 10 000 Dezitonnen Korn zu dreschen. 8 000 sind schon geschafft. Solcher Familienaggregate gibt es im Sowchos acht.

△

Die Vertragsbrigade, geleitet vom Leninordenträger Stepan Sejtushanow aus dem Sowchos „Rasswet", Rayon Bischkul, Gebiet Nordkasachstan, hat auf ihren Feldern eine gute Ernte gezogen. Die Dreschertrage sind hier durchschnittlich um zwei bis drei Dezitonnen höher als bei den Nachbarn. Diese Leistung wurde durch hohe Organisation aller Arbeiten erzielt.

Die Getreidekulturen werden in hohem Tempo und in guter Qualität geerntet. Gleichzeitig wird von den Feldern das Stroh geräumt und die Brache bearbeitet.

Im Bild: Mechanisator Heinrich Kanf, Bester bei der Ernte, erfüllt seine Schichtaufgabe zu 180 bis 200 Prozent.

Fotos: Gennadi Gelfand

Im Gleichschritt mit den Besten

Nicht umsonst wird er im Sowchos „Barankulski" ein Tausendkünstler genannt. Im Winter macht Woldemar Kraus den Dreher und im Frühjahr — den Traktorführer. In diesem Jahr hat er z. B. mit dem von ihm überholten Aggregat in 12 Tagen nahezu 1 000 Hektar Land bestellt. Das ist ein doppeltes Soll. Auch jetzt bei der Mahd, hält er Schritt mit den Besten. Auf jedem Feldstützpunkt werden die Leistungen der besten Mechanisatoren des Rayons täglich bekanntgegeben, und nie fehlt dabei der Name Woldemar Kraus. Bei einem Soll von 13 Hektar pro Mähmaschine mit 4 Meter Arbeitsbreite drosch er das Getreide täglich auf 54 Hektar und mehr. Seit Erntebeginn wurden aus dem Bunker seiner Kombine bereits 200 Tonnen Weizen verladen und zur Tenne befördert.

Von großer Bedeutung für den Erfolg waren qualitätsgerechte Instandsetzung der Technik und die reichen Erfahrungen des Mechanisators. Im Sowchos ist der Abtransport des Getreides von den Kombines exakt organisiert. Außerdem arbeitet Woldemar in diesen angespannten Tagen, ohne auf die Zeit Rücksicht zu nehmen.

Tamara ROLLHÄUSER,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Gebiet Turgai

Täglich zwei Runden

Mehrere Agrarbetriebe des Gebiets Semipalatinsk haben im laufenden Jahr eine gute Ernte gezogen. Jedoch alles Getreide zählt erst, wenn es im Speicher liegt. Daher ist es sehr wichtig, das Erntegut verlustlos zu bergen. Diese Aufgabe ist auch für den Fahrer Jorg Fröhlich aus dem Kraftverkehrsbetrieb Nr. 1 von Semipalatinsk eine der wichtigsten. Dieser Tage ist er mit der Getreidebeförderung an den Speicher Belagatschski aus dem Kalinin-Kolchos gut fertig geworden. Zur Zeit transportiert er das Getreide mit seinem KRAS-Wagen und drei Hängern aus dem Kolchos „Krasny partisan". Mit seinem Autozug fährt er 33 Tonnen Getreide auf einmal. Dabei macht er täglich zwei Runden.

Der Bestfahrer Jorg Fröhlich ist für die anderen ein Vorbild. Er ist stets bereit, den jungen Fahrern mit Wort und Tat zu helfen.

Alexander KAIGORODZEW
Gebiet Semipalatinsk

KURZ INFORMATIV

DSHAMBUL. Hier trifft man große Vorbereitungen zur Aufbewahrung von Gemüse und Obst im Winter. Alle sechs Gemüse- und Obstaufbewahrungslager des „Oblsagotplodowoschtschtorg" sind vollständig fertig. Sein Kollektiv wird in diesem Jahr 13 000 Tonnen Gemüse, 1 200 Tonnen Äpfel und 20 000 Tonnen Kartoffeln für den Winter lagern. Dazu wurden 12 000 Container bereitgestellt. Außerdem sollen etwa 3 000 Tonnen Kohl, Tomaten und Gurken eingelegt werden.

GURJEW. Das Kollektiv des Samenzuchtsowchos „Akshaik" hat die Erfüllung des Futterbeschaffungsplans gesichert. Außer seiner Hauptaufgabe betreibt der Sowchos Kamelzucht und bereitet aus Kamelstutenmilch Schubat. Für die 700 Kamele hat man 2 040 Tonnen Heu beschafft. Das gesamte Heu ist an die Farmen transportiert worden. Bei der Futterbeschaffung behauptet die Brigade B. Sheksengulow Spitzenpositionen. Die Futterbeschaffung im Sowchos dauert fort.

KUSTANAI. Der Name Johann Schmick, Mechanisator im Sowchos „Viktorowski", Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners und des Ordens „Ehrenzeichen", ist im Gebiet vielen Ackerbauern bekannt. Im Vorjahr drosch die von ihm geleitete Gruppe mit vier Mähdreschern 80 000 Dezitonnen Getreide. In diesem Jahr ist der Ertrag niedriger, aber dennoch haben die Mechanisatoren schon über 25 000 Dezitonnen Korn gedroschen. Zusammen mit Schmick arbeiten seine Söhne Woldemar und Johann.

AKTJUBINSK. Vortrefflich arbeitet im Werk „Aktjubinskselmasch" das Kollektiv des Schlosser- und Schweißabschnitts, geleitet vom Obermeister Nikolai Aljabjew. Hier werden einige Maschinenarten hergestellt, die nicht nur in unserem Land, sondern auch weit über seine Grenzen sehr gefragt sind, darunter die hydraulische Presse PGSch-15, die Maschine SUS-5 zur Säuberung von Karakulfellen u. a.

Nikolai Aljabjew ist Veteran der Produktion, er ist im Abschnitt schon über 30 Jahre tätig und als unermüdlicher Lehrmeister bekannt.

UST-KAMENOGORSK. Die Komsomolzen- und Jugendbrigade der Bohrer um A. Sisow, aus dem Bergwerk Syrjanowski, überbietet von Monat zu Monat ihre Planauflagen. Das gelingt ihr dank der exakten Arbeitsorganisation, der Anwendung des Brigadevertrags und des Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung. In diesem Jahr ist das Kollektiv aus dem sozialistischen Wettbewerb der produktionsverwandten Brigaden des Bleikombinats Syrjanowsk zweimal als Sieger hervorgegangen.

Schlüsselproblem: Lebensmittelprogramm

Sieger im Unionswettbewerb

Die Werktätigen des Kolchos „40 Jahre Oktober", Rayon Panfilow, haben die Nachricht über die Auszeichnung ihres Landwirtschaftsbetriebs mit einer Ehrenurkunde des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol mit Begeisterung aufgenommen. Das Kollektiv ist damit für die erfolgreiche Durchführung der Viehwinterung, für die Vergrößerung der Produktion und Erfassung tierischer Erzeugnisse in der Winterperiode gewürdigt worden.

„Die erfolgreiche Viehwinterung verdanken wir der zuverlässigen Futterbasis", sagt der Sekretär des Parteikomitees des Kolchos K. Akimbekow. „Gute Resultate ergab auch die Organisation der Vieh- und Geflügelmast auf industrieller Grundlage. In diesem Jahr begann das Enten-‚Fließband' bei uns schon im Winter — einen Monat früher als gewöhnlich — zu funktionieren. An den Staat wurden bereits mehr als 1 Million Enten verkauft — fast doppelt soviel als zu derselben Zeit im Vorjahr."

Die gemästeten Jungochsen sind hier nahezu je 500 und die Schafe je 50 bis 55 Kilogramm schwer. Dank diesem Umstand konnte der Plan im Fleischverkauf vorfristig erfüllt werden.

Als Antwort auf die Auszeichnung beschloß das Kollektiv, die Fünfjahraufgabe im Fleischverkauf gegen Ende 1983 zu bewältigen.

Auf den erschlossenen Halbwüsteflächen ist eine gute Mais- und Luzerneernte erzielt worden, was ermöglichen wird, einen anderthalbjährigen Vorrat an Grob- und Saftfutter anzulegen. Mit Futter ist auch das private Vieh der Kolchosbauern versorgt. Es sind mechanisierte Futterabteilungen und eine Fabrik zur Produktion von Vitamingrünmehl gebaut worden.

Um die Futterbasis zu festigen, wenden die Kolchosbauern weitgehend die Errungenschaften der Wissenschaft an: Sie silieren das Futter unter Hinzufügung von mikrobiologischen Gärungserregern. Dadurch ist der Nährwert des Saftfutters, das mehrere Jahre bei unvermindeter Qualität aufbewahrt werden kann, gestiegen. Gegenwärtig werden auch die Futteralgenzusätze verwendet, dank denen die täglichen Gewichtszunahmen der Tiere steigen und ihre Erkrankungshäufigkeit sinkt.

(KasTAG)

Eine satte Winterung sichern

Die Gruppe der Ackerbauern um Eugenie Schäfer aus der Abteilung Nr. 1 des Sowchos „Wischnewski" hat eine gute Maisernte erzielt. Zur Zeit bringen die Maisbauern diese Kultur ein.

Von den ersten Erntetagen an sind für die Arbeit des Kollektivs hohes Tempo und gute Qualität kennzeichnend. Täglich überbieten L. Kraft und A. Jurkow ihre Aufgaben. Aufmerksam überwachen die Traktoristen A. Ignatenko und W. Suchorukow die Qualität der Silierung. Sie besorgen das Zusammenpressen der Grünmasse und kontrollieren zugleich, daß sie zu den Grabensilos gleichmäßig, genau nach der Technologie befördert wird.

Dank der Mühe der Mechanisatoren sind schon mehr als 5 000 Tonnen Silage für die Winterung gesellschaftseigener Tiere angelegt.

Alexander ZYGÄNOW
Gebiet Zelinograd

Mehr Fischerzeugnisse

Das Kollektiv des Produktionsbetriebs von Balchasch hatte im laufenden Jahr erhöhte sozialistische Verpflichtungen in der Gewinnung von Fisch und im Ausstoß der Fischerzeugnisse übernommen.

Das Kollektiv der Frostabteilung mit Michail Sudoplatow an der Spitze berichtete als erstes über die Bewältigung des Jahresplans der Realisierung von Fertigerzeugnissen. Zusammen mit den Ozeanfischen wurden hier seit Jahresbeginn 2 100 Tonnen Fisch verarbeitet. Die Mitarbeiter der Frostabteilung verpflichteten sich, bis Jahresende 550 Tonnen Fisch über den Plan hinaus auszusortieren und abzukühlen.

Vorfristig meldete die Erfüllung des Jahresplans auch die Verwaltung der Kühlschifflotte unter der Leitung von Valeri Degtjarjow.

Die Besatzung des Abnahme- und Transportschiffes (Kapitän Baban Kusejew) bekam von den Fischern und brachte zur Verarbeitung 850 Tonnen Fisch.

Bei drückender Hitze und Unwetter ziehen die Fischfangschiffe hinaus. Unter den besten ist die Brigade der Staatsfangabteilung, die schon viele Jahre von Chairulla Jessenkulow geleitet wird. Seit dem 20. August arbeitet das Kollektiv für das Jahr 1985.

Wilhelm BÜCHNER

Balchasch

Extraktionsmethode bevorzugt

Die Ust-Kamenogorsker Ölextraktfabrik hat als erste im Lande mit der industriellen Verarbeitung der Ölfrucht Raps begonnen. Die ersten 30 Tonnen der neuen Produktion sind für technische Zwecke vorgesehen. Jedoch wird hier in nächster Zukunft das Rapsöl auch als Nahrungsmittel produziert. Beachtenswert ist, daß die Abfälle der Produktion, und sie sind beträchtlich — etwa 70 Prozent, voll an die Mischfutterindustrie geliefert werden.

In diesem Monat wollen die Ust-Kamenogorsker Ölbereiter die Produktion einer anderen, für die Fabrik neuen Erzeugnisart—des Senfspeiseöls — beginnen. Bei seiner Fertigung wird man die Extraktionsmethode anwenden. Sie ist effektiver im Vergleich zu der üblichen Pressenmethode, die bei der ähnlichen Produktion bisher verwendet wird, wobei der Abgang 18 Prozent beträgt.

Sergej JEREMEJEW
Ust-Kamenogorsk

Wort und Tat sind eins

Schon vier Jahre behauptet das Kollektiv der Saftabteilung des Obstverarbeitungswerks Sairam den ersten Platz im sozialistischen Betriebswettbewerb.

Zur Zeit herrscht hier Hochbetrieb: Es werden landwirtschaftliche Erzeugnisse angenommen und verarbeitet. Die Abteilung funktioniert Tag und Nacht. Die Arbeiter geben sich Mühe, das Obst in kürzesten Fristen zu konservieren. Fast alle technologischen Operationen sind hier mechanisiert. Neulich wurde eine neue ungarische Automatenstraße zur Erzeugung konservierter Gurken mit einer Stundenleistung von sechs Tonnen installiert.

Die Spezialisten sorgen stets für eine bessere Qualität der Erzeugnisse. Der Apfelsaft, der jetzt hier erzeugt wird, ist klar und schmeckt gut. Er wird bei der Bevölkerung zweifellos sehr gefragt sein.

In der Abteilung können jährlich bis 5 000 Tonnen Obstsaft aseptisch aufbewahrt werden, was die Arbeit auch im Winter ermöglicht.

Die Ergebnisse der Arbeit des Kollektivs seit Jahresbeginn sind erfreulich. Schon jetzt sind über 90 Prozent der Jahresaufgabe erfüllt. Das Kollektiv trägt den Titel „Abteilung der kommunistischen Arbeit" und will das Programm des dritten Jahres des elften Planjahrfünfts zum 25. Jahrestag der Bewegung um die kommunistische Einstellung zur Arbeit realisieren.

Drei Schichten, geleitet von den Technologen Sinaida Kambarowa, Klim Pak und Almamed Mawlanow, wetteifern miteinander. Am häufigsten führt die Schicht Sinaida Kambarowas. Nach der Arbeitsstimmung ist zu sehen, daß Wort und Tat hier eins sind. Der Plan wird vorfristig bewältigt sein!

Alexander SCHICK

Gebiet Tschimkent

Pulsschlag unserer Heimat

Ukrainische SSR

Riesenkristalle gewonnen

Das Problem der Züchtung von Großkristallen für verschiedene Branchen der Volkswirtschaft ist erfolgreich von den Wissenschaftlern der Stadt Charkow gelöst worden. Im Unionsforschungsinstitut für Monokristalle wurde ein mehr als 200 Kilogramm schweres Exemplar erhalten.

In der einheimischen Praxis ist erstmalig solch ein großes Monokristall gezüchtet worden. Als Keim für den künftigen Riesen diente eine Platte von der Größe einer Streichholzschachtel, die den Molekülen des sich in Schmelzzustand befindlichen Stoffes gleichsam das Kommando erteilt, sich nach der ihr ähnlichen Struktur zu kristallisieren. Die Geräte unterhalten automatisch das dafür erforderliche Wärmeregime und die Wachstumsgeschwindigkeit. Der komplizierte Prozeß, der in der Natur jahrtausendelang vor sich geht, dauert unter den künstlichen Verhältnissen nur 10 Tage und Nächte.

Die zu diesem Zweck gebauten Ausrüstungen und die Technologie ermöglichen es, die industriemäßige Erzeugung so großer Kristalle einzuleiten, wie sie die moderne Wissenschaft und Technik dringend benötigen. Sie werden in verschiedenen optischen Geräten und Anlagen angewandt, wo Glas und Quarz wegen ihrer unzureichenden Durchsichtigkeit unbrauchbar sind. Bei Schürfungen werden solche Materialien zum Fixieren der radioaktiven Strahlung des Gesteins verwendet, was die Vorkommen von Bodenschätzen schneller ermitteln hilft. In medizinischen Diagnostizierungsanlagen werden mit Hilfe der Kristalle die Informationen registriert, die Radioisotope mit sich bringen. Weitgehende Verwendung werden die Kristalle auch in technologischen Laseranlagen zum Schweißen und Schneiden von Metallen, zur Abhärtung der Teile und zu anderen Zwecken finden.

Usbekische SSR

Die «Personalloks»

Sonderbar: Ein Auto steht immer unter der Obhut eines oder auch zweier Fahrer. Und eine 6 000 PS starke Lok kannte bis jetzt keinen eigenen „Herren". Dutzende Brigaden fuhren mit ihr, und niemand konnte die Reparaturschlosser auf die Besonderheiten der jeweiligen Maschine hinweisen. Die Spezialisten des Mittelasiatischen Eisenbahnbereichs beschlossen, Hunderten leistungsfähigen Maschinen wahre fürsorgliche Herren zu geben.

Es waren große organisatorische Bemühungen und komplizierte Berechnungen erforderlich, um die Belastung zwischen den Brigaden richtig zu verteilen. Ist doch der Lokführer nur eine bestimmte Stundenzahl unterwegs, dann wird er abgewechselt. Unter Teilnahme der Experten der Gewerkschaftsorganisation, Vertretern des Verkehrsdienstes und von gesellschaftlichen Organisationen wurden in Großdepots Kollektive gebildet, denen die Loks in ständige Pflege gegeben wurden.

Ein solches Kollektiv besteht in der Regel aus drei Lokführerbrigaden. Die Routen jeder Lok sind so berechnet, daß die Brigaden einander genau gemäß den Normativen der abgearbeiteten Stundenzahl ablösen. Ausnahmsweise, auf besonders langen Strecken, wird der Einsatz von Ablösungsbrigaden aus benachbarten Depots gestattet. Aber auch in diesem Fall sind es stets ein und dieselben Brigaden.

Der Effekt der Reorganisation liegt auf der Hand. Die Reparaturarbeiter schätzten ihn als erste gebührend ein: Die Zahl der Loks, die im Depot zur Beseitigung verschiedener Mängel eintrifft, ist seit Jahresbeginn um 10 Prozent gesunken. Die tagesdurchschnittliche Kilometerleistung der Loks ist gestiegen. Gegenwärtig sind schon mehr als 40 Prozent des Bahnbereichs konkreten Brigaden übertragen worden. Seit Jahresbeginn hat das Kollektiv der Magistrale 800 000 Tonnen Frachten überplanmäßig befördert, und zu diesem Erfolg hat der Lokführerdienst einen gewichtigen Beitrag geleistet.

Kirgisische SSR

Auf industrieller Grundlage

In Tschujskoje ist eine Geflügelfabrik in Betrieb genommen geworden. Mit Geflügelfleisch, das hier produziert werden soll, wird man die Versorgung der Einwohner der Industriestädte und Arbeitersiedlungen verbessern können. Das ist der republikgrößte Betrieb der Branche, der mit neuesten Ausrüstungen ausgestattet und für eine jährliche Produktion von sechs Millionen Broiler bestimmt ist. Die wichtigsten technologischen Prozesse sind mechanisiert.

Die Geflügelwirtschaft im Tienschan entwickelt sich intensiv. Elf spezialisierte Fabriken erzeugen jährlich bis 220 Millionen Eier und 6 000 Tonnen Fleisch. Die bestehenden Betriebe werden rekonstruiert. Unter Ausschluß jeglicher manueller Arbeit produziert der Erstling industrieller Geflügelzucht der Republik — die Fabrik At-Baschi. Hier ist die Käfigbatteriehaltung des Geflügels organisiert, gibt es hochleistungsfähige Brutapparate. Im kommenden Jahr soll die Kapazität der Geflügelfabrik „Kirgisskaja" verdoppelt werden. Die Broilerfabrik, die im Gebiet Osch gebaut wird, soll den Betrieb aufnehmen.

Bis zum Ende des Planjahrfünfts wird die Produktion von Geflügelfleisch und Eiern in der Republik auf das Anderthalbfache anwachsen.

RSFSR

Zug mit «leisen» Bremsen

Die Wissenschaftler des Leningrader Instituts für Eisenbahningenieure machten jedes Halten des Elektrozugs zu einem zusätzlichen „Lieferer" von Elektroenergie an das Fahrleitungsnetz der Eisenbahn. Das von ihnen entwickelte neue Bremssystem bei Zügen gibt bis 25 Prozent der bei der Fahrt verbrauchten Energie an das Leitungsnetz zurück.

Das neue Bremssystem funktioniert ohne Bremsklötze. Das ist nicht nur eine Garantie für geräuschloses Halten des Zuges, sondern auch ein Weg zur Einsparung von Metall und Elektroenergie im Transport. Die Sache ist die, daß jeder Zug beim Bremsen von den Rädern jährlich mehrere Tonnen Gußeisen zerstäubt. Zugleich gehen etwa 60 Prozent des allgemeinen Elektroenergieverbrauchs verloren. Das anhand der Speicherbremsung geschaffene System ermöglicht es, all diese Mängel zu vermeiden. Jeder Elektrozug wird somit jährlich über 400 000 Kilowattstunden Elektroenergie sparen. Die Neuentwicklung ist in hohem Grade stabil. Dieses System wurde extra für Elektrozüge entwickelt, die aus dem Rigaer Waggonbauwerk stammen.

Wirksamkeit steigern

Die treffliche Leninsche Tradition — die aktive Teilnahme der Leiter an der politischen Agitation — ist in unseren Tagen für die meisten Parteiorganisationen zur Lebensnorm geworden. Die meistverbreitete Form einer solchen Agitation sind die einheitlichen politischen Tage. In unserem Gebiet wurden sie 1976 eingeführt. Seitdem halten mehr als 600 Politreferenten allmonatlich, jeden dritten Freitag, in den Arbeitskollektiven und an den Wohnorten Vorträge.

Die Themen der politischen Tage widerspiegeln die wichtigsten gesellschaftspolitischen Ereignisse im Lande sowie die akutesten Probleme und Fragen. Die jetzige Thematik wird durch die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU und der darauffolgenden Plenen des ZK der KPdSU bestimmt. Hier nur einige Themen der Ansprachen der Politreferenten: „Sparsamkeit im Blickpunkt", „Frieden ist unsere Politik", „Die ideologische Arbeit — auf das Niveau der neuen Forderungen".

Die Parteiorganisationen haben die Forderungen an die Wirtschaftsleiter aller Ränge betreffs ihrer Teilnahme an den Ansprachen und Rechenschaftslegungen vor den Werktätigen merklich erhöht. Davon war kürzlich auf dem XII. Plenum des Gebietsparteikomitees die Rede. Unter den besten Politreferenten des Gebiets waren der Generaldirektor der Produktionsvereinigung „Pawlodarer Lenin-Traktorenwerk" J. Lusjanin, der Vorsitzende des Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR", Kandidat der Landwirtschaftswissenschaften J. Häring, der Direktor des Aluminiumwerks „50 Jahre UdSSR" F. Alykow, der Chef des Kombinats „Ekibastusschachtostroi" A. Puchtejew, der Direktor des Ferrolegierungswerkes „XXIII. Parteitag der KPdSU" in Jermak S. Donskoi, der Chef der Gebietsverwaltung für Nachrichtenwesen U. Karassajew.

Im Mittelpunkt der gesamten ideologisch-erzieherischen Arbeit steht bekanntlich das Arbeitskollektiv. Der einheitliche politische Tag als eine der effektivsten Formen der politischen Massenarbeit, ist ein Bestandteil des gesamten Programms der parteilichen Beeinflussung der Arbeitskollektive, der Schaffung einer gesunden moralisch-psychologischen Atmosphäre darin. Wir bemühen uns, auch einzelne Produktionsabschnitte, Farmen und Brigaden in unserem Blickfeld zu behalten.

Eine eigene Spezifik haben die Auftritte beim Durchführen der politischen Tage an den Wohnorten. Auf den Agitationsplätzen in den Wohnkomplexen versammelt sich ein Auditorium, das bei weitem nicht so gleichartig ist als in einem Produktionskollektiv. In diesem Fall entsenden wir dorthin solche Propagandistengruppen, die der thematischen Mannigfaltigkeit der Interessen und Fragen dieser Auditorien gewachsen sind.

Der einheitliche politische Tag im Pawlodarer Stadtbezirk Industrialny verläuft z. B. folgendermaßen. Die Einwohner des Wohnkomplexes Nr. 9 werden über die geplante Zusammenkunft im voraus informiert. Der Propagandistengruppe mit dem Sekretär des Bezirksparteikomitees B. Kuwatow an der Spitze gehören der Chefarzt der sanitärepidemiologischen Station W. Schill, der Staatsanwalt P. Taschlykow und der Direktor des Betriebs „Rembyttechnika" L. Pronin an. Nach dem Vortrag des Sekretärs des Bezirksparteikomitees über die Materialien des Juniplenums des ZK der KPdSU war im Programm der Zusammenkunft die Beantwortung von Fragen der Einwohner des Wohnkomplexes vorgesehen. Zu diesem Zweck war ein Teil von Fragen im voraus gesammelt worden, damit die Gruppe sie kompetent genug beantwortete. Abschließend gab die Agitbrigade des Aluminiumwerks Laienkunstdarbietungen zum besten. An diesem Treffen beteiligten sich mehr als 200 Einwohner des Wohngebiets.

In der Periode wichtiger Propagandakampagnen werden zu Instruktionsberatungen im Gebietsparteikomitee Leiter von Republikministerien und -ämtern, Wissenschaftler, Lektoren der Parteihochschulen, Mitglieder der Propagandistengruppen des ZK der KPdSU, des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans eingeladen. So beteiligten sich am politischen Tag anläßlich der Ergebnisse des Juniplenums (1983) des ZK der KPdSU der Sektorleiter im Forschungsinstitut des Justizministeriums der UdSSR, Doktor der Rechtswissenschaften A. Wengerow, der Minister für örtliche Industrie der Kasachischen SSR G. Mursagalijew, der Dozent der Alma-Ataer Parteihochschule P. Swirin, der wissenschaftliche Assistent des Instituts für Philosophie und Rechtswissenschaften der AdW der Kasachischen SSR M. Tatimow.

Die Partei- und Staatsorgane kontrollieren die Realisierung der Maßnahmen, die gemäß den kritischen Bemerkungen und Vorschlägen der Hörer geplant worden sind. Ihre Vorschläge werden fixiert und beim Planen nachfolgender Maßnahmen, bei der Vorbereitung von Fragen für die Behandlung in den Büro- und Plenumssitzungen der Rayon- und Stadtparteikomitees sowie der Tagungen der Rayon- und Stadtsowjets berücksichtigt.

Man könnte genug Beispiele anführen, die davon zeugen, daß dort, wo die politischen Tage gut gestaltet werden, wo die Parteikomitees und Politreferenten für deren Durchführung große Verantwortung tragen, die Arbeits- und die gesellschaftliche Aktivität der Massen ständig anwächst und die Zahl der Beschwerden, die in den Partei-, Staatsorganen und in den Redaktionen der Zeitungen einlaufen, beträchtlich zurückgeht.

Dazu ein Beispiel aus den Erfahrungen des Rayonparteikomitees Schtscherbakty. Die Referentengruppe mit dem Ersten Sekretär des Rayonparteikomitees N. Heger an der Spitze zählt 54 leitende Mitarbeiter. Allmonatlich lädt er die Referenten ein und unterweist sie über das Thema der bevorstehenden Ansprache, informiert sie über die Sachlage im Rayon, über die nächsten Aufgaben im Bereich der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung, macht sie mit den Ergebnissen des jüngsten Polittages bekannt. Nach jedem Polittag sammelt das Rayonparteikomitee die an die Referenten gerichteten Fragen, Vorschläge und Bemerkungen, analysiert und verallgemeinert sie, wobei sie die Beseitigung der Mängel und Befriedigung der Belange der Bevölkerung durch die entsprechenden Organisationen des Rayons anstrebt.

Das lebendige Wort der Partei, die exakt organisierte Informierung, die unmittelbaren Kontakte der Leiter mit den Rundkollektiven der Werktätigen erweisen sich als ein wirksames Werkzeug bei der Lösung der kompliziertesten Fragen. Den Werktätigen des Rayons Tschtscherbakty ist es gelungen, die schwierige Viehwinterung erfolgreich durchzuführen, im Vergleich zum vorigen Jahr die Produktion von Fleisch und Milch zu vergrößern und einen Zuwachs an Jungtieren zu erzielen, die die Grundlage der Viehzucht von morgen bilden werden.

Die Erfahrungen zeigen, daß die größte Wirksamkeit der politischen Tage im Zusammenwirken mit anderen massenpolitischen Maßnahmen erzielt wird. So fanden z. B. im Rayon Schtscherbakty Tage offener Briefe Verbreitung. Kürzlich wurden drei solche Treffen — in der Siedlung Schtscherbakty, im Kolchos „Schewtschenko" und im Sowchos „Borowoi" zu den aktuellsten Fragen durchgeführt. Für die Bevölkerung werden weitgehend Fragen- und Antwortabende, Sitzungen politischer Informationsklubs, Diskussionsrunden usw. veranstaltet.

Um die Fragen und Vorschläge der Werktätigen zu realisieren, werden von den Stadt- und Rayonparteikomitees sowie von den Parteigrundorganisationen wirksame Maßnahmen eingeleitet. Dazu einige Beispiele. Ausgehend von den Vorschlägen und kritischen Bemerkungen der Werktätigen der Stadt Pawlodar unternahm man Korrekturen im Verkehr der Busse auf den Linien Nr. Nr. 5, 8, 15, 19. Die Handelsorganisationen organisierten beweglichen Handel auf den Bauobjekten des Trusts „Promstroi", im Kombinat für Stahlbetonfertigteile Nr. 4 funktionieren nun reibungslos die Brausen.

Einen gewichtigen Beitrag zur Informierung der Werktätigen von Pawlodar leisten die Lektoren, Propagandisten, Agitatoren und Politinformatoren — insgesamt mehr als 35 000 Personen. Wir verfügen über eine gute Grundlage zur weiteren Vervollkommnung und Hebung der Effektivität des einheitlichen Polittages. Doch wir sind weit vom Gedanken, uns damit zufriedenzugeben, denn es gibt immer noch Schwierigkeiten und Probleme. Manche Leiter halten nur selten politische Vorträge für die Werktätigen, informieren die Parteikomitees mit Verspätung über die Ergebnisse der Zusammenkünfte mit den Arbeitskollektiven. Es kommt noch vor, daß die Partei-, Staats- und Gewerkschaftsorganisationen die festgesetzte Praxis der Durchführung des einheitlichen politischen Tages am dritten Freitag des Monats verletzen und für diesen Tag andere Maßnahmen planen, was dessen Effektivität untergräbt. Manche Parteikomitees verallgemeinern und systematisieren die Fragen der Werktätigen nur ungeschickt, was zu Schwierigkeiten bei deren Realisierung führt.

Die Praxis der einheitlichen politischen Tage analysierend, strebt das Gebietsparteikomitee an, daß sie die Einheit von ideologisch-politischer, organisatorischer und Wirtschaftstätigkeit, die Einheit von Wort und Tat festigen und die Initiative der Werktätigen in allen Bereichen des gesellschaftspolitischen und Arbeitslebens entfalten, wie das von den Beschlüssen des XXVI. Parteitags und vom Juniplenum (1983) des ZK der KPdSU gefordert wird.

Leonid CHMELNIZKI,
Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation beim Pawlodarer Gebietskomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans

Wenn die Nachfrage erforscht wird

Die Befriedigung der Nachfrage an Massenbedarfsartikeln steht heute im Mittelpunkt der gesamten sozial-ökonomischen Politik unseres Staates. Mehrere Dokumente letzter Zeit weisen darauf hin, daß dieses Problem nicht einseitig betrachtet werden darf. Es sind Fälle bekannt, wo ein Betrieb beispielsweise jahrelang das gleiche Sortiment von einst sehr gefragten Artikeln produziert. Und obwohl die Nachfrage nach diesen Waren schon längst gedeckt ist, liefert er an die Handelsorganisationen regelmäßig immer neue Partien davon. Hier werden sie zu Ladenhütern. Wer daran Schaden nimmt, dürfte ganz klar sein.

Heute werden den Betrieben der Leichtindustrie sowie allen Werken, die die Produktion von Massenartikeln aufnehmen, große Aufgaben gestellt. Man sollte aber dabei nicht voreilig sein. Denn eine technologische Linie in Betrieb zu nehmen, ist an und für sich keine leichte Sache, sie aber umzubauen, nimmt noch mal soviel Zeit und Mittel in Anspruch. Es kommt darauf an, daß man die Nachfrage nach dem entsprechenden Artikel vorerst erforscht. Die Anforderungen der Kunden an die Qualität der Waren ist bekanntlich gestiegen; was vor fünf oder sechs Jahren gut galt, wird heute ganz logisch abgelehnt. Es heißt also, man muß stets nach neuen Formen suchen, Reserven der ästhetischen Verschönerung der Waren ermitteln.

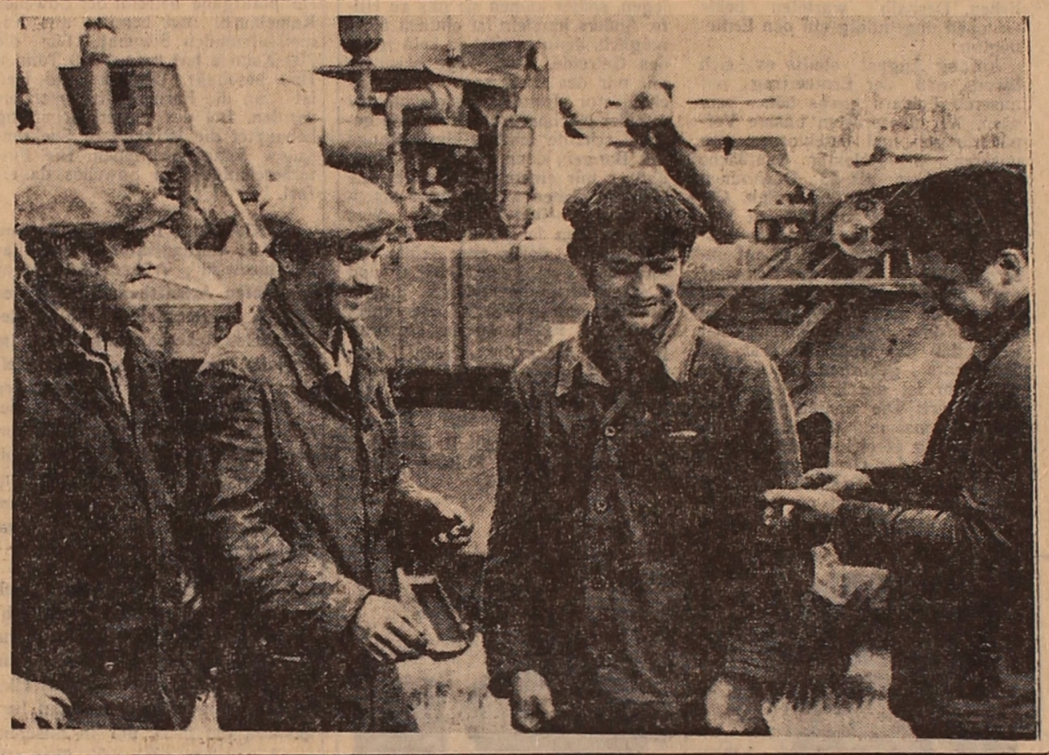
In der Bekleidungsindustrie ist heute eine besonders komplizierte Lage entstanden. Es hat sich eine Art Disproportion zwischen den sich rasch entwickelnden Branchen der Leichtindustrie und dem nur langsam steigenden Bevölkerungszuwachs ergeben. Dieses Mißverhältnis wird heute immer sichtbarer. Ich habe diese Meinung schon einmal geäußert und bin bereit, sie auch weiter zu begründen. Kehren wir dazu in unserem Betrieb ein. Mehrere Jahre lang nähen wir Schulanzüge. Wohl kaum jemand von unseren Kunden wird über die Qualität unserer Erzeugnisse klagen dürfen. In der letzten Zeit aber sind unsere Kleidungsstücke nicht mehr gefragt. Richtiger gesagt, sie werden weniger gekauft. Wir bekamen keine Beanstandungen, es gab auch keine Klagen über die Qualität der Anzüge seitens der Kunden, in den Kaufhäusern aber speichern sie sich an. Die Frage: Warum? stellten wir uns mehrmals. Wir versuchten auch, einen Ausweg zu finden. So übernahm die Experimentalabteilung unter der Leitung von Maria Walt die Aufgabe, an der ästhetischen Form der Erzeugnisse zu verbessern. Man verwendete dazu zierliche Gürtelschnallen, schöne, ansprechende Embleme, Knöpfe u. a. Der Erfolg dieser Bemühungen war aber minimal. Man hat uns sogar erlaubt, an Märkten in anderen Republiken teilzunehmen. Der Cheftechnologe Tatjana Senjkowa beispielsweise war mit einer Warenpartie in Kischenjow, der Hauptingenieur Olga Gutknecht — in Aschchabad. Eine Gruppe, mit Valentina Rukawkina an der Spitze, war in Karaganda. Die Situation ist überall dieselbe. Von einem Massenabsatz konnte leider auch dort nicht die Rede sein.

Die Ursache liegt eben darin, daß von dieser Ware schon mehr erzeugt worden ist, als sie in Wirklichkeit nötig ist. Niemand macht sich beispielsweise die Mühe, die Zahl der Jungen im Schulalter, geschweige denn in einzelnen Altersstufen zu erforschen. Ferner gibt es keine strenge Anweisung des Ministeriums Volksbildung hinsichtlich der obligatorischen Schülerform während des Unterrichts. Und schon ganz unerklärlich ist die Einfuhr dieses Sortiments aus anderen Republiken. Alle diese Aspekte wurden von den Planorganisationen nicht beachtet. Schließlich trat die erwähnte Situation ein.

Die jüngsten Beschlüsse über die Erweiterung des Warensortiments und Verbesserung ihrer Qualität befolgend, hat das Kollektiv unseres Bekleidungswerks sichtbare Fortschritte gemacht. Das ist ein weiterer Beweis dafür, daß man sich zur Sache schöpferisch verhalten muß, dann sind auch alle Schranken überwindbar. Durch einen engen Kontakt mit den Handelsbetrieben haben wir herausbekommen, daß in letzter Zeit die Nachfrage nach Arbeitskleidung gestiegen ist. Eine Umfrage in den Absatzorganisationen der Republik hat diese Tatsache bestätigt. Nun haben wir jetzt schon von der „Sojusglawspezodeshda" eine Bestellung für 300 000 solcher Kleidungsstücke für das Jahr 1984 bekommen. Im nächsten Jahr werden wir sicher die Produktion von Arbeitskleidung erhöhen können, weil dieses Sortiment nicht zur Marktproduktion gehört. Auch der Absatz der Arbeitskleidung wird im Maßstand der Republik gesichert. Durch die Einführung dieses neuen Sortiments wird also die Produktion des Haupterzeugnisses wesentlich herabgesetzt, so daß die Handelsbetriebe die Möglichkeit bekommen im Laufe einiger Jahre die sich angehäuften Mengen von Schüleranzügen zu realisieren.

Anna KERPS,
Chefingenieur der Bekleidungsfabrik „XXII. Parteitag der KPdSU"

Taldy-Kurgan



Die Mechanisatoren Alexander Schimke, Alexander Krongardt, Gustav Brose und Heinrich Holzwart aus dem Pawlow-Sowchos, Gebiet und Rayon Kustanai, bilden zwei Kombinebesatzungen. Die Druschnorm für eine solche Besatzung sind 2 000 Dezitonnen Getreide und sie dreschen täglich je 2 200 bis 2 500 Dezitonnen.

Im Bild: Alexander Schimke, Alexander Krongardt, Gustav Brose und Heinrich Holzwart.

Foto: Viktor Krieger

Stafette ruhmreicher Traditionen

Die Veteranen der Kommunistischen Partei, des Krieges und der Arbeit — Träger der einzigartigen Erfahrungen des Kampfes um die Errichtung und Festigung der Sowjetmacht, des Aufbaus eines neuen Lebens und der Verteidigung der multinationalen sozialistischen Heimat — genießen in unserem Lande hohe Achtung. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genosse J. W. Andropow stellte in seiner Rede auf dem Treffen mit den Parteiveteranen im ZK der KPdSU große Aufgaben, um die Arbeit mit ihnen weiter zu verbessern und ihre Rolle in allen Bereichen des gesellschaftlichen und Produktionslebens sowie in der Erziehung zu heben.

Über konkrete Wege der aktiveren Teilnahme der Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges und der Streitkräfte der UdSSR an der wehrpatriotischen Erziehung der heranwachsenden Generation, der Soldaten und Offiziere der Sowjetarmee fand ein Gespräch auf ihrem Treffen am 10. September im Alma-Ata statt. Es wurde die Notwendigkeit hervorgehoben, die Arbeit der Veteranenräte und der Förderungsausschüsse bei den Kriegskommissariaten exakter zu koordinieren, häufiger inhaltsreiche Aussprachen ehemaliger Soldaten mit wehrpflichtigen Jugendlichen zu veranstalten, die ruhmreichen wehrpatriotischen und internationalen Traditionen des Sowjetvolkes weitgehender zu propagieren.

Zu den Veteranen sprach das Mitglied des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, Chef der Truppen des Mittelasiatischen Militärbezirks Generaloberst D. T. Jasow.

Am Treffen beteiligte sich das Mitglied des Militärrats, Chef der Politischen Verwaltung des Mittelasiatischen Militärbezirks, Generalleutnant W. F. Arapow.

(KasTAG)

Es gilt, energischer zuzupacken

Wladimir Kandybin ist Gasarbeiter an einer Hochofenanlage und ist für Windregulierung, Giftgasableitung und Ofentemperatur verantwortlich. Seine Arbeit erfordert Akkuratesse und Gewandtheit. Nicht von ungefähr heißt es: wo Gas ist, da ist Vorsicht geboten. Kandybin versieht seinen Dienst sehr gewissenhaft. Er verfolgt aufmerksam den Pulsschlag des feuerspeienden Recken.

Wladimir ist Parteiorganisator in seiner Brigade. Vor Schichtbeginn und nach Feierabend verweilt er an allen wichtigen Abschnitten der Hochofenanlage: bei den Hochöfen, bei der Beschickung. Hier, unmittelbar an den Arbeitsplätzen erhält er jene Informationen, die ihm eine Vorstellung von ganzem Arbeitsprozeß in der Schicht vermittelt. Dieser verläuft nicht immer gleichmäßig. Doch die Kommunisten der Parteigruppe und ihr Organisator tun alles in ihren Kräften Stehende, damit die Roheisenproduktion rhythmisch ansteige.

Im Kollektiv dieser Schicht wirken zwölf Parteimitglieder. Das sind angestammte Arbeiter und hochqualifizierte Spezialisten. Zu ihnen zählen Schichtleiter Wjatscheslaw Makinzew, Meister Anton Kowalewski, Oberhochöfner Michail Krasnikow, Roheisenmischer Pjotr Graskow. Jeder von ihnen ist ein As in seinem Fach, jeder hat große Lebenserfahrungen gesammelt. Daher auch ihr hohes Ansehen.

Der Kommunist Pjotr Graskow erlangte es durch seine Herzensgüte und Aufmerksamkeit zu den Mitmenschen. Als Lehrmeister angehender Arbeiter vermittelt er großzügig seine reichen Erfahrungen der Jugend. Er ist auch im Bilde darüber, wie die Jungarbeiter ihre Freizeit verbringen und kennt ihre Hobbys. Als Leiter der Kommission für soziale und Wohnungsfragen des Gewerkschaftskomitees der Hochofenabteilung leistet er umfangreiche Arbeit. Er vergißt nie, daß eine gesunde Lebensweise die Garantie einer erfolgreichen Arbeit ist.

Vitali Iwanow leitet die Schule der kommunistischen Arbeit. Während des Unterrichts herrscht hier eine sachliche Atmosphäre, die Arbeiter lösen aktuelle Fragen: wie die Produktions- und die Arbeitsdisziplin zu verbessern und der sozialistische Wettbewerb wirksamer zu gestalten ist. Im ersten Halbjahr hat das Kollektiv der Betriebsabteilung beachtliche Erfolge erreicht: Es hat seit Jahresbeginn 24 000 Tonnen Roheisen über den Plan hinaus erzeugt. Dazu hat auch die Brigade Nr. 1 viel beigesteuert.

Doch die Parteimitglieder geben sich mit dem Erreichten nicht zufrieden und bewerten kritisch ihre ganze Tätigkeit. Es gibt noch zahlreiche ungelöste Probleme. Die organisatorische und ideologische Erziehungsarbeit unter der Jugend ist unbefriedigend gestaltet. Darüber fand ein Gespräch auf der Versammlung der Parteigruppe statt, wo die konkreten Aufgaben zur Verbesserung sämtlicher ideologischen Arbeit erörtert wurden, die das Juniplenum (1983) des ZK der KPdSU den Parteiorganisationen stellte. An ihrer Lösung muß sich jeder Kommunist und jedes Brigademitglied aktiv beteiligen.

Woldemar ROLLSING

Gebiet Karaganda

Eine Sache von allgemeinem Nutzen

Eine wichtige Rolle in der Vergrößerung der Milch- und Fleischproduktion, in der Realisierung des Lebensmittelprogramms spielen die Hauswirtschaften der Dorfwerktätigen.

Das Interesse ist hier beiderseitig: Der Staat erhält zusätzliche Erzeugnisse und der Besitzer — zusätzliche Einnahmen.

Nicht schlecht ist es darum im Sowchos „Arykbalykski", Gebiet Koktschetaw, bestellt. Hier wurden bei der Bevölkerung bereits 200 Tonnen Milch und etwa 50 Tonnen Fleisch aufgekauft. Das ist ein gewichtiger Beitrag zu den Erzeugnissen der Farmen.

Die Lebensmittelüberschüsse des Privatsektors werden nicht das erste Jahr erfaßt. Allein im vergangen Jahr wurden her 207 Tonnen Milch und etwa 125 Tonnen Fleisch aufgekauft.

Mit jedem Werktätigen, der Vieh hält, wird ein Vertrag abgeschlossen. Darin sind genau die Verpflichtungen verankert, die der Sowchos übernimmt. So ist zum Beispiel vorgesehen, daß der Betrieb dem Besitzer der Hauswirtschaft für jedes Kilogramm gelieferter Milch eine bestimmte Menge konzentrierten Futters verkauft.

Zum Einsammeln der Milch hat der Sowchos drei Laboranten bestimmt und ihnen Kraftwagen zugeteilt. In einer für die Besitzer passenden Zeit fahren die Laboranten von Haus zu Haus und sammeln die Milch. Das macht den Aufkäufern und den Fahrern natürlich nicht wenig Scherereien. Um sie zu stimulieren und ihr Interesse zu fördern, beschloß man, zwischen den Sammlern einen Wettbewerb zu organisieren. Das hatte positive Folgen. Im Juni wurden zum Beispiel Lubow Kornejewa und Wassili Gajewoi aus dem Dorf Zelinny Sieger im Wettbewerb. Sie hatten 36 Tonnen Milch eingesammelt. Den zweiten Platz belegten Tatjana Kindsvater und Frieda Schäfer mit 26 Tonnen Milch. Insgesamt hat man im Sowchos im Juni 84 Tonnen dieses wertvollen Produkts aufgekauft.

Die Ablieferer erfüllen gewissenhaft ihre Vertragsverpflichtungen. Die größte Menge Milch hat Lydia Denissowa geliefert — 3 000 Kilogramm. Alexander Murgustow verkaufte 2 500 Kilogramm, ebensoviel verkauften Nikolajewa, Grischko, Waskina und Baum. Viele Werktätige des Sowchos verkauften aus ihren Hauswirtschaften 1 000 bis 1 500 Kilogramm Milch.

Im Sowchos wird jetzt weitgehend auch solch eine gegenseitig vorteilhafte Form der Zusammenarbeit der Bevölkerung und des Betriebs angewandt wie die Übergabe der Kälber zur Nachzucht und Mast an die Bevölkerung. Im vergangenen Jahr hatte der Sowchos 32 Kälber den Arbeitern des Betriebs zur Nachzucht überlassen. Es gab keinen einzigen Fall von Tierverlust, die Gewichtszunahmen waren hoch, die Selbstkosten sanken bedeutend. In diesem Jahr wurden Verträge über die Nachzucht von 75 Jungtieren abgeschlossen.

Die Formen der Zusammenarbeit mit den Besitzern von Hauswirtschaften, die im „Arykbalykski" angewandt werden, sind nicht starr und gelten nicht ein- für allemal. Sie können und werden wohl vervollkommnet werden. Hauptsache ist jedoch, den Verkauf von Fleisch und Milch an den Staat zu vergrößern und zu diesem Zweck die Möglichkeiten der Hauswirtschaften weitgehend zu nutzen.

Anatol BECKER

Gebiet Koktschetaw

Aktivisten der Produktion

Zuverlässige Schulter des Lehrmeisters

„DAS LICHT geht aus, und auf der großen Leinwand des Kulturpalastes des Alma-Ataer Wohnungsbaukombinats (AWK) erscheint der Filmvorspann: „Ruhmvoll ist der Mensch, der die Höhen der Meisterschaft erreicht hat, doch dreifach ruhmvoll ist derjenige, der seinen Schüler zum Meister gemacht hat."

In den kurzen Dokumentarstreifen ist die langjährige angespannte Arbeit Hunderter Bauleute „gepreßt". Die Gesichter auf der Leinwand sind den im Saal versammelten gut bekannt. Die Hände des Montagearbeiters A. Busik, der Putzerin I. Brossart, der Malerin A. Malogulowa, des Farbmischers G. Weiß und vieler anderer haben das prächtige Gebäude errichtet. Heute ist ihr Feiertag.

So begann im Alma-Ataer Wohnungsbaukombinat das jährliche traditionelle Treffen der Lehrmeister. Wie immer stand es im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit des ganzen Kollektivs. Eine Auskunft: Im Kombinat gibt es 540 Lehrmeister: Jeder Dritte ist Kommunist. Im Wohnungsbaukombinat ist der Lehrmeister eine Stütze des vieltausendköpfigen Kollektivs und sein Stolz zugleich. Die meisten Lehrmeister sind Menschen mit Hoch- und Mittelschulbildung. Unter ihnen gibt es vier Staatspreisträger der Kasachischen SSR; 109 besitzen Auszeichnungen, 18 Arbeiterpädagogen sind Deputierte der Bezirks- und des Stadtsowjets der Volksdeputierten.

Jedes Jahr kommen Hunderte Burschen und Mädchen ins Kombinat. Das sind Abgänger der städtischen allgemeinbildenden und Berufsschulen, ausgediente Soldaten der Sowjetarmee. Was für Arbeiter werden sie in Zukunft sein? Wie lange werden sie im Kombinat bleiben? Wie schnell werden sie die Meisterschaft im gewählten Beruf erreichen? Wird er auch ihre Berufung fürs ganze Leben sein? Auf diese und viele andere Fragen können die Lehrmeister eine Antwort geben.

Beispiele dafür, wie sie in kurzer Zeit aus gestrigen Schülern Meister von ihrer eigenen Art vorbereitet haben, gibt es viele.

„Swetlana Haal war an diesem Tag verstimmt. Ihre Kollegin war erkrankt, und sie mußte jetzt das Zimmer, das sie gestern nicht beendet hatten, allein fertig putzen. Und die komplizierte Operation „Lewkas" nimmt viel Zeit und Kraft in Anspruch. Die Zeit ist knapp; dabei hatten sie der Brigadierin versprochen, alles rechtzeitig fertigzumachen.

Eben war sie mit dem Glattstreichen einer Stelle zu Ende, da war der Putz an einer anderen, wo sie sich vorher beeilt hatte, aufgequollen. Sie mußte es umarbeiten!

Verärgert warf sie die Maurerkelle und das Reibebrett zur Seite und setzte sich aufs Fensterbrett. Tränen rannen über ihre Wangen. Als Antonina Malogulowa hereinkam, war das Mädchen fest entschlossen: Wenn die nur ein Wort des Tadels sagt, lasse ich alles stehen und liegen und laufe fort.

Die Brigadierin nahm ruhig die Kelle, ging an die Wand und setzte die Arbeit dort fort, wo Sweta sie aufgegeben hatte.

„Was sitzt denn du? Siehst doch, der Mörtel ist fast alle. Rühr' dich, Swetlana!" rief Malogulowa scherzend.

Swetlana stieg vom Fensterbrett und nahm den Eimer: „Ja, sofort!"

Gemeinsam machten sie das Zimmer fertig.

Jetzt sitzt auch Sweta hier im Saal. Sie freut sich für ihre ältere Freundin. Es konnte ja auch gar nicht anders sein. In die Brigade von Malogulowa kommen zwar verschiedene Mädchen (auch „schwierige" gibt es unter ihnen — mit Einweisungen von der Kommission für Halbwüchsige, mit negativen Charakteristiken aus der Berufsschule), aber nie kam es vor, daß sie die Brigade verließen. Die vortreffliche Arbeiterin Antonina Malogulowa sieht hinter der äußeren Herausforderung, hinter der Forschheit vor allem den zaghaften Neuling, der hier nicht nur den Beruf, sondern auch das Leben kennenlernt. Und in dieser nicht leichten Sache ist der Lehrmeister der erste und kompetenteste Mensch.

„Diese Versammlung war lebhaft wie selten jemals eine. Ein junger Zimmerer, eigentlich noch ein Neuling, hatte schon mehrmals geantwortet, er war fast handgreiflich geworden. Daher war heute die Brigade in ihrem Entschluß, den Burschen aus der Brigade auszuschließen, einmütig. Nur eine Person — der Brigadier — war dagegen.

Eduard Seib sagte damals: „Er ist erst 18 Jahre alt, und wir sind sein erstes Kollektiv. Was für ein Arbeiter er sein ganzes Leben lang sein wird, das hängt von uns ab."

Eduard wußte gut, wie leicht ein solcher Bursche auf falsche Wege geraten kann. Und weil er das wußte, nahm er sich seiner selbst an, obgleich er offiziell nicht sein Lehrmeister war. Seine erzieherische Tätigkeit begann er damit, daß er den Burschen beauftragte, eine Nischenschalung für den Aufzug zu fertigen. Diese Arbeit war für einen Spezialisten hoher Klasse. Dabei nicht nur für einen.

„Laß deinen Worten Taten folgen, Freund. Auf der Versammlung hattest du doch behauptet, die Brigade komme ohne dich nicht aus."

Nicht eine Minute ließ Eduard seinen Pflegling aus den Augen, ohne Beistand. Aber er gab ihm nur Ratschläge. Drei Tage mühte sich der Bursche mit der Aufgabe ab, dann hielt er es nicht mehr aus und bat um Hilfe. Jedoch sehr zaghaft, denn er hatte Angst, man werde ihn auslachen. Eduard Seib und auch die ganze Brigade hatten gerade darauf gewartet. Gemeinsam beendeten sie in einer Stunde die ganze Arbeit. Der Brigadier lobte den jungen Zimmerer... und erteilte ihm eine noch kompliziertere Aufgabe.

„Warum hattest du Angst?" fragte Seib lachend den Zimmerer. „Wir kommen tatsächlich nicht aus ohne dich. Aber auch du kannst ohne uns nicht auskommen."

Jetzt, nach drei Jahren, erinnert sich Alexander Kuschnir, demobilisierter Soldat der Pioniertruppen, heute wieder Zimmerer in der Brigade Seib, lächelnd an diesen Vorfall. Damals aber war es ihm nicht zum Lachen (er war ja gerade der Bumelant).

„Damals empfand ich mich zum erstenmal als Arbeiter. Ich spürte die ganze Verantwortung vor dem Brigadier und dem Kollektiv", sagt Alexander.

Aus der Armee war der Bursche in seine Brigade zurückgekehrt. Das war die beste Anerkennung für den Lehrmeister.

Im Kombinat gibt es viele Arbeiterdynastien. Es ist hier etwas Gewöhnliches, wenn Vater und Sohn, Mutter und Tochter in derselben Abteilung oder an demselben Bauplatz arbeiten. Das Wort solcher Lehrmeister ist entscheidend.

Bereits mehr als 20 Schüler hat der Schlosser Peter Boschmann angelernt. Auch seine beiden Söhne sind Bauarbeiter. Es scheint, daß sie noch vor kurzem seine Schüler waren. Heute sitzen sie als Schrittmacher der Produktion auf der Bühne im Präsidium. Ihre Biographie begann an der Seite des Vaters und geht an seiner Seite weiter.

Viel herzliche Worte wurden an diesem Tag an die Berufsausbilder gäußert. Es gab Blumen, Lieder, Wertgeschenke. Aber das teuerste Geschenk für die Lehrmeister des Alma-Ataer Wohnungsbaukombinats war der volle Saal Schüler, Spezialisten, Meister ihres Berufs.

Gennadi WLASSOW

Alma-Ata

Pressekonferenz in Moskau

Das Verteidigungsministerium der UdSSR und das Außenministerium der UdSSR veranstalteten am 9. September in Moskau eine Pressekonferenz für sowjetische und ausländische Journalisten.

An der Pressekonferenz nahmen der Chef des Generalstabs der Streitkräfte der UdSSR und Erste Stellvertretende Verteidigungsminister der UdSSR, Marschall der Sowjetunion N. W. Ogarkow, der Erste Stellvertretende Außenminister der UdSSR, G. M. Kornijenko, und der Leiter der Abteilung für internationale Information des ZK der KPdSU, L. M. Samjatin, teil.

Auf der Pressekonferenz gab Marschall der Sowjetunion N. W. Ogarkow folgende Erklärung ab.

Das Wesen der von den Geheimdiensten der USA in der Nacht zum 1. September d. J. im sowjetischen Fernen Osten verübten Provokation und der Charakter der Handlungen der sowjetischen Luftverteidigung in diesem Zusammenhang sind äußerst klar in der Erklärung der sowjetischen Regierung vom 6. September und in der zuvor im Auftrag der Regierung abgegebenen TASS-Erklärung dargelegt worden.

Heute veranstalten wir eine Pressekonferenz unter Berücksichtigung der Angaben, die sich bei der von der sowjetischen Seite durchgeführten sorgfältigen Untersuchung aller Umstände des Geschehens ergeben haben. Ich kann offen sagen, daß die sowjetische Regierung sich der ganzen Wichtigkeit des Vorfalls bewußt, noch am selben Tag eine besondere hochrangige Staatskommission gebildet hat. Ihr gehörten verantwortungsvolle Fachleute und Experten verschiedener Einrichtungen an, darunter auch der staatlichen zivilen Flugüberwachung der UdSSR. Die Kommission hat einen Bericht erarbeitet. In meinen Ausführungen stütze ich mich auf die von der Kommission dargelegten Fakten und Schlußfolgerungen.

Es ist unwiderlegbar bewiesen, daß das Eindringen des Flugzeuges der südkoreanischen Fluggesellschaft in den sowjetischen Luftraum eine vorsätzliche, sorgfältig geplante Spionageoperation war. Sie wurde von bestimmten Zentren auf dem Territorium der USA und Japan geleitet. Bewußt wurde für sie ein Passagierflugzeug ausgewählt, ohne Rücksicht auf menschliche Opfer, möglicherweise sie sogar ins Kalkül ziehend. Daher auch all die schweren Folgen dieses außergewöhnlichen „Zwischenfalls", wie man ihn in der westlichen Presse nennt. Es ist klar, daß die ganze Verantwortung für das Geschehen ganz und gar auf dessen Organisatoren lastet.

Erlauben Sie mir jetzt, zu den faktischen Angaben über einige Etappen dieses provokatorischen Fluges überzugehen. Bitte beachten Sie die Karte. (Der Marschall der Sowjetunion N. W. Ogarkow demonstrierte eine Großkarte des Gebiets, über dem die Luftraumprovokation stattfand).

Zur ersten Etappe, dem Beginn des Flugs. Schon bald nach dem Start vom Zwischenlandeplatz Anchorage auf Alaska flog das Flugzeug nicht in der festgelegten internationalen Trasse, sondern nahm Kurs auf Kamtschatka. Bis zum Zeitpunkt, da es von unseren Radarstationen an einem Punkt 800 Kilometer nordöstlich von Petropawlowsk-Kamtschatski aufgefaßt wurde, betrug die Abweichung bereits etwa 500 Kilometer. In all dieser Zeit aber erfolgte der Flug im Sichtbereich der Radarstationen der amerikanischen Flugsicherung und Luftabwehrsysteme der USA. Unter solchen Bedingungen konnten sie das Flugzeug nicht „verlieren" und mußten seine derart große Abweichung von der festgelegten Trasse bemerken. Etwas anderes ist vollkommen ausgeschlossen. Dann ergibt sich die Frage: Warum haben sie das nicht korrigiert, wenn es sich um einen normalen Linienflug handelte? Bis heute haben die USA darauf keine Antwort gegeben.

Weiter. Bekanntlich ist die erwähnte internationale Trasse mit modernen funktechnischen Mitteln zur Sicherung der Flüge ausgerüstet. Sie wird jährlich von etwa 12 000 Flugzeugen passiert. Für die Leitung der Flüge in dieser internationalen Luftstraße sind verantwortlich: von Alaska bis Traverse Kamtschatka die Flugsicherungsdienste der USA, weiter die Japans. Auf der Flugroute sind besondere Kontrollpunkte eingerichtet („Nebi", „Neewi", „Nippi" u. a.). Linienflugzeuge sind verpflichtet, über jedem dieser Punkte ihre Position zu bestimmen und zum Boden zu übermitteln, während die Bodenstellen den Überflug der Flugzeuge streng zu kontrollieren haben. Es fragt sich: Warum haben die amerikanischen Dienste wegen des Fehlens solcher Berichte vom Überflug des südkoreanischen Flugzeuges über die festgelegten Kontrollpunkte, und das umso mehr, als das Linienflugzeug sich nicht in der Luftstraße befand, nicht sofort Alarm geschlagen? Auch auf diese Frage gibt es bisher keine Antwort.

Ich möchte Sie besonders darauf aufmerksam machen, daß das südkoreanische Flugzeug in den Ortungsbereich der sowjetischen Radarstationen genau dort eingedrungen ist, wo ständig amerikanische Aufklärungsflugzeuge, insbesondere vom Typ RC 135, patrouillieren. Dieses Mal wurde von uns am 1. September um 02.46 Uhr Ortszeit (Kamtschatkaer Zeit) in diesem Raum ein RC-135-Aufklärungsflugzeug festgestellt. Es flog eine sonderbare Sperre. Um 04.51 Uhr Kamtschatkaer Zeit wurde in dem gleichen Raum und in der gleichen Höhe — 8 000 Meter — ein zweites Flugzeug geortet, das ähnliche Funkmeßsignale ergab, wie die RC 135. Die Flugzeuge näherten sich einander (bis ihre Bildschirmzeichen völlig verschmolzen) und flogen eine gewisse Zeit (etwa zehn Minuten) zusammen. Danach nahm eines von ihnen, wie dies auch früher wiederholt beobachtet wurde, Kurs auf Alaska, und das zweite flog in Richtung Petropawlowsk-Kamtschatski. Die sowjetischen Kommandostellen der Luftverteidigung sind natürlich zu dem Schluß gekommen, daß sich ein Aufklärungsflugzeug dem Luftraum der UdSSR nähert.

Es fragt sich, von welchem Irrtum kann in diesem Fall die Rede sein? Es ist ganz offensichtlich, daß der Flug dieser Maschine gelenkt wurde. Ich würde sagen, exakt gelenkt wurde. Deshalb war dieser Flug vorsätzlich.

Die zweite Etappe — Handlungen über Kamtschatka. Um 05.30 Uhr erreichte der Luftraumverletzer Kamtschatka. Er flog direkt auf einen sehr wichtigen Stützpunkt der strategischen Nuklearkräfte der UdSSR zu. Alle Anfragen der sowjetischen Flugsicherungsdienste und von Flugzeugen der Luftverteidigung ließ es unbeantwortet. Gleichzeitig fixierten Funküberwachungsstellen periodisch abgegebene kurze kodierte Signale, wie sie gewöhnlich beim Senden von Aufklärungsinformationen verwendet werden.

In dieser Periode dienten die Aktionen der Kräfte der Luftverteidigung ausschließlich dem Zweck, Kontakt mit dem Flugzeug herzustellen, darunter auch mit Hilfe des allgemeinen Rufsignals auf der fixierten internationalen Havariefrequenz 121,5 Megahertz (sowohl vom Boden als auch von Abfangjägern), und es auf dem nächstliegenden sowjetischen Flugplatz zu landen. Sie erwiesen sich jedoch als erfolglos. Der Luftraumverletzer entfernte sich in Richtung des Ochotskischen Meeres.

Die dritte Etappe— die Handlungen im Gebiet der Insel Sachalin. Die Handlungen des Luftraumverletzers wurden herausfordernd. Wie bereits mitgeteilt wurde, reagierte er nicht auf die Warnsignale der sowjetischen Abfängjäger. Mehr noch, er begann die Richtung sowie gleichzeitig Flughöhe und -geschwindigkeit zu verändern, eindeutig in dem Bestreben, den Flugzeugen der Luftverteidigung zu entkommen. Dabei ist äußerst charakteristisch, daß um 06.02 Uhr Ortszeit (Sachaliner Zeit) der Luftraumverletzer den Kurs scharf wechselte, die Positionen der Raketentruppen unserer Luftverteidigung abflog und wichtige militärische Objekte im Südteil der Insel Sachalin überquerte. Es blieb kein Zweifel — in der Luft befand sich ein Spionageflugzeug.

Mit dem Eintritt des Luftraumverletzers in den südwestlichen Teil der Insel Sachalin wurde der letzte Versuch unternommen, den Verletzer zur Landung auf einem Flugplatz zu veranlassen. Zu diesem Zweck wurden um 06.20 Uhr Ortszeit (Sachaliner Zeit) nacheinander vier Salven Warnschüsse mit Leuchtspurgeschossen aus Kanonen abgegeben. Da auch danach der Luftraumverletzer den Aufforderungen nicht nachkam, sondern mit Kurs auf Wladiwostok zu fliehen versuchte, wurde um 06.24 Uhr dem Abfangjäger der Befehl erteilt, den Flug des Luftraumverletzers unter Einsatz von Raketen zu unterbinden, der auch ausgeführt wurde.

Jetzt versucht die amerikanische Seite mit allen Mitteln zu beweisen, daß „die Sowjets sich von Anfang an das Ziel gestellt hatten, vorsätzlich ein Passagierflugzeug abzuschießen". Aber das ist absurd. Wenn wir uns ein solches Ziel gestellt hätten, dann hätten wir den Verletzer mehrfach und dabei zuverlässig bereits über Kamtschatka vernichten können, sogar ohne Jagdflugzeuge aufsteigen zu lassen, und zwar mit Luftabwehrraketen, die in den USA SAM 5 genannt werden, in deren Handlungsgebiet sich das Flugzeug bewegte.

Zum Schluß erlaube ich mir, Ihre Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß alle Ereignisse sowohl über Kamtschatka als auch über der Insel Sachalin in tiefer Nacht bei Bewölkung abliefen, an deren Obergrenze der Verletzer flog. Wie schon gesagt, wurde dessen Flug um 06.24 Uhr Ortszeit unterbunden, während die Dämmerung an diesem Tag um 07.11 Uhr (Sonnenaufgang 07.49 Uhr) begann. Dabei wurde dies erst dann getan, als die sowjetischen Luftverteidigungstruppen alle angesichts der gegebenen Umstände möglichen Warnmaßnahmen ausgeschöpft hatten. Ihre Handlungen erfolgten in voller Übereinstimmung mit der Verfassung und dem Gesetz über die Staatsgrenze der UdSSR und den bestehenden internationalen Normen. Der Schutz seiner Grenzen, darunter auch des Luftraums, ist das souveräne Recht jedes Staats.

Die sowjetischen Streitkräfte, die die friedliche Arbeit des sowjetischen Volkes schützen, befinden sich ständig in hoher Gefechtsbereitschaft. In der gesamten Geschichte des sowjetischen Staates haben sie ihre Aufgaben in Ehren erfüllt. Und auch künftig werden sie, sofern es erforderlich ist, ihre Kampfaufgaben erfüllen.

Danach antworteten N. W. Ogarkow, G. M. Kornijenko und L. M. Samjatin auf Fragen der Korrespondenten.

(TASS)

Aus aller Welt — Panorama

In den Bruderländern

Extra für den Ural

PRAG. In der Lenin-Vereinigung „Skoda" in Plzen hat man mit dem Bau der neuen Elektroloks „CS 7" begonnen. Bereits im laufenden Jahr wird man 20 solcher Maschinen an die Sowjetunion abfertigen, in deren Auftrag sie konstruiert worden sind. Die „CS 7" sind extra für den Einsatz im Ural und in anderen Gebirgsgegenden bestimmt. Sie werden mit Gleichstrom betrieben und können Züge mit 160 Stundenkilometern fahren.

„Die Schaffung dieser neuen Elektroloks ist ein markantes Beispiel der ersprießlichen tschechoslowakisch-sowjetischen Zusammenarbeit", sagte dem TASS-Korrespondenten der stellvertretende Betriebsdirektor F. Palik. „Dank den enormen Bestellungen der UdSSR spezialisieren wir uns auf den Bau von Elektroloks in großen Serien. Plangemäß werden wir die Elektroloks „CS 7" bis 1990 ausstoßen. Bis dahin werden wir an die sowjetischen Eisenbahner mehr als 300 dieser Maschinen übergeben".

Laserstrahl in der Medizin

BERLIN. Das Sortiment der medizinischen Technik der DDR wurde um eine neue Laservorrichtung bereichert. Das Universalgerät, das die Bezeichnung „Hirlas 2" bekam, wird in der Chirurgie bei komplizierten Operationen verwendet werden.

Der Vorzug des neuen Geräts besteht darin, daß mitttels eines Laserstrahles die Gewebeschnitte äußerst akkurat und präzise gemacht werden können. Der Strahl „schweißt" gleichsam die kleinen Gefäße, was Blutungen und Eindringen schädlicher Mikroben in den Organismus vermeiden hilft. Nach technischen und klinischen Testen soll das erste „Hirlas 2" schon in diesem Jahr in der medizinischen Praxis angewandt werden.

Zum erstenmal wurde der Laser in der DDR Ende 1979 in der Chirurgie benutzt. Damals wurde die Laseranlage, eine von denen die in einer Reihe von Industriebetrieben der Republik verwendet werden, zu medizinischen Zwecken umgerüstet. Das neue Muster unterscheidet sich von den früheren durch geringere Ausmaße und höhere Leistung.

Nebenwirtschaft gewinnbringend

SOFIA. Die Arbeiter der Möbelfabrik „S. Slatarow" in der bulgarischen Stadt Jambol organisierten bei sich eine rentable Nebenwirtschaft, deren Gewinn nun einen wesentlichen Bestandteil des Fonds sozialer und kultureller Maßnahmen darstellt.

Mit Tomaten, Gurken, Zwiebeln, Paprika und anderem Gemüse werden die Arbeiter das Jahr hindurch versorgt. Sommers werden sie im Freiland gezüchtet und winters in zwei Treibhäusern. Das Gemüse reicht sowohl für den Verkauf an das Betriebspersonal als auch zur Versorgung einer Reihe von Verkaufsstellen in Jambol aus. Ebensogut organisiert — vom Frühjahr bis zum Spätherbst — ist auch die Versorgung mit Obst: Süßkirschen, Pfirsichen, Pflaumen, Birnen und Äpfeln.

Der Betrieb hat auch eine eigene Geflügelfabrik für 12 500 Küken. Jährlich produziert sie mehr als 70 Tonnen Diätfleisch und 50 000 Eier. Bis Ende dieses Jahres soll die Fleischproduktion auf 130 Tonnen gebracht werden. Ein Teil davon wird an den Staat geliefert werden. Eine gute Stütze sind auch die Fischereiwirtschaft, in der jährlich bis 4 Tonnen Fische gezüchtet werden, und die Kaninchenfarm.

Dank der Nebenwirtschaft der Fabrik wurden die Verpflegungspreise in der Kantine durchschnittlich um 50 Prozent herabgesetzt, und das Menü umfaßt bis zwanzig verschiedene Gerichte.

Gewichtige Ergebnisse

In der spanischen Hauptstadt ist das Madrider Treffen von Vertretern von 35 Teilnehmerstaaten der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa zu Ende gegangen, das drei Jahre dauerte. Das Treffen verlief im Namen der Helsinkier Schlußakte, die ein regelmäßiges Abhalten solcher Veranstaltungen vorsieht.

Die abschließende Phase des Treffens fand vom 7. bis 9. September auf dem Außenministerniveau statt, womit die politische Bedeutung der Veranstaltung hervorgehoben wurde. Alle Teilnehmer des Treffens billigten das Schlußdokument, das auf den Vereinbarungen der Schlußakte fest basiert und die Entwicklung des gesamteuropäischen Prozesses vorsieht und auf Festigung der internationalen Entspannung, der Zusammenarbeit in vielen Bereichen der Sicherheit in Europa gerichtet ist. Jetzt tritt das Schlußdokument des Treffens in Kraft. Es wurde eine Vereinbarung über die Realisierung des Vorschlages zu der von den sozialistischen Bruderländern unterbreiteten großen Initiative — über Einberufung einer Konferenz für vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen und Abrüstung in Europa herbeigeführt.

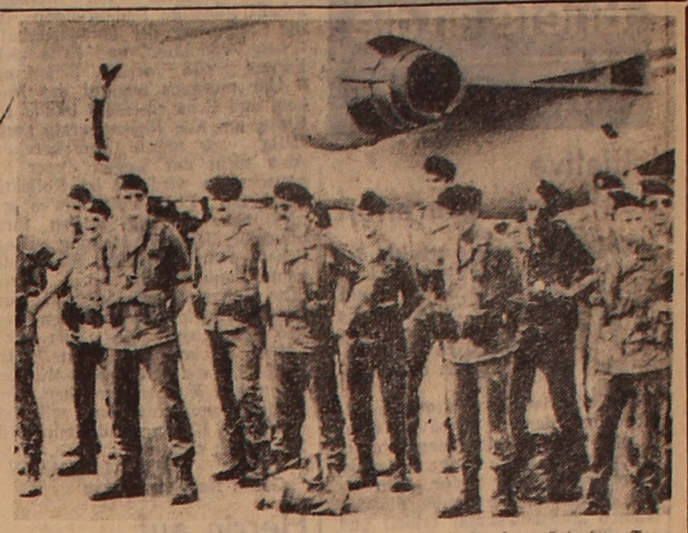
Wie aus dem Schlußdokument, und aus den Reden der Außenminister hervorgeht, gewann auf dem Treffen die Linie in den internationalen Beziehungen die Oberhand, zu der die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Länder die Treue bewahren. Es handelt sich um die Linie auf Verringerung der Kriegsgefahr, auf Einhaltung aller Prinzipien, die in der Schlußakte enthalten sind, sowie auf Zusammenarbeit zwischen Staaten unterschiedlicher sozial-ökonomischer Ordnung.

Die Versuche, vor allem der USA, die Atmosphäre auf dem Treffen zu vergiften, die sogar am letzten Tag der Arbeit des Forums vom amerikanischen Außenminister unternommen wurden, können keinen Schatten auf die gewichtige Ergebnisse der Veranstaltung werfen und sind außerstande, die große Bedeutung dieses bedeutsamen Treffens zu verdecken.

Starken Widerhall und breite politische Beachtung fand die Rede des Mitglieds des Politbüros des ZK der KPdSU A. A. Gromyko, Erster Stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats und Außenminister der UdSSR. Besondere Aufmerksamkeit der Teilnehmer des Treffens wurde auf die neuen Friedensinitiativen gerichtet, die eine Verringerung der Gefahr eines nuklearen Krieges zum Ziel haben, die vor kurzem der Generalsekretär der ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, J. W. Andropow, dargelegt hatte.

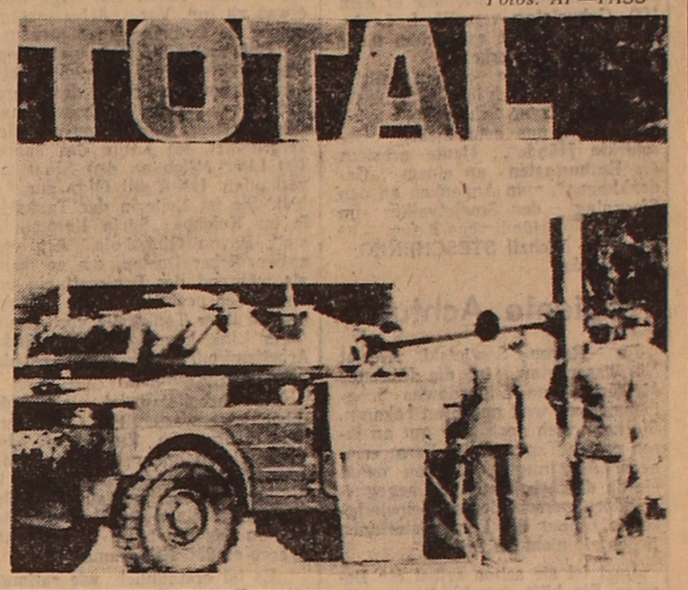
Der spanische König Juan Carlos I, der auf der abschließenden Sitzung des Madrider Treffens das Wort ergriff, hob hervor, daß die Ergebnisse dieses bedeutsamen politischen Forums einen „Schimmer von Hoffnung" geben.

Unter den offiziellen Vertretern des Madrider Treffens und in den Journalistenkreisen wird erstrangige Bedeutung der Tatsache beigemessen, daß auch in derzeitigen auf Verschulden der USA gespannten Lage die Möglichkeit besteht, gegenseitig akzeptable realistische Vereinbarungen zu erzielen, die zur dynamischen Fortsetzung und Weiterentwicklung der Entspannung beitragen und den Interessen des Friedens dienen können.



Der Londoner Zeitung „Times" zufolge, sind die französischen Truppen in Tschad in „höchste Gefechtsbereitschaft" gebracht worden.
Unsere Bilder: Eine Gruppe französischer Armeeangehöriger vor dem Abflug nach Tschad in einem Flughafen in der Bretagne.
Französische Militärangehörige in N'Djamena.

Fotos: AP—TASS



Libanon beantragt dringliche Sicherheitssitzung

Die libanesische Regierung hat die dringliche Einberufung des UNO-Sicherheitsrats beantragt. In einem Schreiben des Ständigen Vertreters Libanons bei der UNO wird auf die Eskalation der militärischen Aktionen in diesem Land verwiesen, in deren Ergebnis es zahlreiche Opfer und Zerstörungen gibt. Ungeachtet der unternommenen Anstrengungen sei es Libanon nicht gelungen, die neuen militärischen Aktionen zu beenden. Eine solche Lage könne nicht aufrechterhalten werden, ohne den internationalen Frieden und die Sicherheit sowie das Schicksal des unabhängigen Landes zu gefährden, dessen Volk nach Wahrung seiner Freiheit, Souveränität und territorialen Integrität strebt, heißt es in dem Dokument.

Nicht zum ersten Mal beschäftigt sich der Sicherheitsrat in diesem Jahr mit der Lage in Libanon. In den Sitzungen des Rates stellten Vertreter vieler Länder fest, daß das Libanon von den Vereinigten Staaten und Israel aufgezwungene illegitime Kapitulantenabkommen die Souveränität und Unabhängigkeit des libanesischen Staates beinträchtigt und eine Gefahr für Syrien und andere arabische Staaten schafft. Im Sicherheitsrat wurde ständig die Haltlosigkeit der heuchlerischen Versuche Washingtons hervorgehoben, die Verantwortung für das Fehlen des Friedens in Libanon von sich zu schieben und jenen Seiten zuzuweisen, die selbst Objekt der Aggression sind.

In UNO-Kreisen wird hervorgehoben, daß allein die USA, die bekanntlich in Gestalt der multinationalen Streitkräfte einen strategisch wichtigen Teil Libanons okkupieren und Mord und andere Verbrechen an der Zivilbevölkerung des Landes verüben, schuld an der gegenwärtigen Zuspitzung der Lage sind. Der Wiederherstellung der Souveränität und der Gewährleistung der Unabhängigkeit und territorialen Integrität Libanons steht die sich ausweitende militärische Intervention der USA und ihrer Verbündeten in diesem Raum entgegen. Hier befinden sich auch französische Kriegsschiffe, und auch Großbritannien schickt sich an, den Flugzeugträger „Hermes" zu entsenden.

Keine Illusionen über Reagans Ziele

Der Kampf um Rechte und Freiheiten des Menschen ist der Klassenkampf. Er nahm und nimmt im gemeinsamen Kampf der Kommunisten um die Befreiung des Menschen von Ausbeutung und Unterdrückung und dafür, günstige Bedingungen zum Entfalten all seiner potentiellen Möglichkeiten zu schaffen, stets einen wichtigen Platz ein. Das erklärte der Generalsekretär der Französischen Kommunistischen Partei, Georges Marchais, in einer Rede im Pariser Vorort La Courneuve.

Die Kräfte der internationalen Reaktion und des Imperialismus würden gewaltige Mittel ausgeben, um ständig Lügen- und Desinformationskampagnen unter der Lösung des „Kampfes" um die Menschenrechte zu veranstalten, sagte er. Der FKP-Generalsekretär fragt weiter: „Welche Ziele streben denn diese Pseudohumanisten an, deren Hände mit Blut besudelt sind? Diese Ziele laufen vor allem darauf hinaus, die Verbrechen vergessen zu machen, für die der Kapitalismus die Schuld trägt, und diesem den Weg für neue freizumachen, den Sozialismus zu verunglimpfen und den Glauben an die neue Gesellschaftsordnung zu zerstören."

„Wir hegen keine Illusionen hinsichtlich der realen Ziele, die von Reagan und den Kräften verfolgt werden, die er repräsentiert. Die Aggressivität des Imperialismus kennzeichnet sein ganzes Wesen. Wir sind aber über das fortgesetzte Anheizen der internationalen Spannungen besonders besorgt. Deshalb sind wir der Meinung, daß die dringlichsten Maßnahmen not tun, diesen Prozeß zu stoppen und den Weg zur Schaffung eines Klimas des Friedens, der internationalen Entspannung, des gegenseitigen Vertrauens und wirksamer Abrüstungsmaßnahmen einzuschlagen", stellte Georges Marchais abschließend fest.

Zusätzliche Sanktionen gegen die UdSSR

Die Administration Reagan bleibt der Weltöffentlichkeit noch immer die Antwort auf die Frage schuldig, warum ein südkoreanisches Flugzeug von seinem Kurs um 500 Kilometer abgewichen und in den Luftraum der UdSSR eingedrungen ist, und schürt jedoch weiter die antisowjetische Hetze.

Ronald Reagan hat „zusätzliche Sanktionen" gegen die UdSSR angekündigt. Sie betreffen vor allem die Tätigkeit der „Aeroflot" in den USA. Ab 15. September sollen die Vertretungen der „Aeroflot" in Washington und New York geschlossen und kommerzielle und sonstige Kontakte amerikanischer Fluggesellschaften mit der „Aeroflot" verboten werden.

Reagan ist bemüht, eine Politik der „Sanktionen" auch anderen NATO-Ländern aufzuzwingen. Washington hat der Beratung der Außenminister der NATO-Länder, die in Madrid hinter geschlossenen Türen stattfand, eine Erörterung der Frage der „Sanktionen" aufgezwungen. Der massive Druck auf die Verbündeten ist jedoch für Washington ohne Erfolg geblieben. Wie aus inoffiziellen Quellen verlautet, wurde auf der Beratung keine Entscheidung über „Sanktionen" gegen die UdSSR getroffen.

Wie AFP meldet, hat der französische Außenminister Claude Cheysson erklärt, Frankreich sei gegen „einseitige Sanktionen" gegen die UdSSR. Eine gleiche Stellung hat auch Schweden bezogen.

Die USA-Administration ist bestrebt, die Organisation der Vereinten Nationen in die zügellose antisowjetische Kampagne hineinzuzerren, und zwingt dem Sicherheitsrat die Erörterung von Fragen auf, die souveräne Rechte der Sowjetunion betreffen. Unter dem Druck der USA haben Großbritannien, Kanada, Japan, Südkorea und eine Reihe anderer Länder im Sicherheitsrat einen ungesetzlichen Resolutionsentwurf eingebracht, in dem unter anderem vorgeschlagen wird, eine „Untersuchung" des Zwischenfalls mit dem südkoreanischen Flugzeug durchzuführen.

Einmischung erweitert

Die Vereinigten Staaten haben mit dem verstärkten Transport von Munition und Kriegsgerät nach Libanon begonnnen. Das berichtete die Fernsehgesellschaft CBS unter Berufung auf informierte Kreise im Pentagon. Wie ein Kommentator der Fernsehgesellschaft betonte, sei dies die größte derartige Operation in Nahost seit dem arabisch-israelischen Krieg von 1973.

Inzwischen wird nach Angaben des CBS im Weißen Haus und im Pentagon eine ganze Reihe anderer Aktionen mit demselben Ziel vorbereitet, nämlich die militärische Einmischung der Vereinigten Staaten in Libanon zu erweitern. Es geht unter anderem um einen aktiveren Einsatz der den Marineinfanteristen zugeordneten schweren Artillerie sowie der auf dem atomgetriebenen Flugzeugträger „Eisenhower" stationierten Schiffsflugzeuge. Der Flugzeugträger kreuzt zur Zeit in unmittelbarer Nähe der libanesischen Küste.

Der fünfte Umsturz

Im November 1982 stürzte eine Gruppe von Militärs den Präsidenten, Oberst Saye Zerbo, der ebenfalls durch einen Militärputsch an die Macht gekommen war. Die Macht übernahm das Provisorische Komitee zur Nationalen Errettung, an dessen Spitze der Major der medizinischen Dienste, Jean-Baptist Ouedraogo, stand. Neun Monate später, am 5. August, erfolgte in dem kleinen westafrikanischen Land Obervolta der nächste, der fünfte Militärputsch seit Bestehen dieses Staates. Die am 5. August an die Macht gekommenen Militärs bildeten den Nationalen Revolutionsrat (NRR), an dessen Spitze der Hauptmann, Thomas Sankara, steht.

Worin liegen die Gründe für die häufigen Umstürze in Obervolta?

Die Republik Obervolta (Fläche 274 000 qkm, 6,5 Millonen Einwohner) gehört zu den 25 ärmsten Ländern der Welt. Nach den Angaben der UNO beträgt das Prokopfeinkommen der Bevölkerung lediglich 180 Dollar im Jahr. Das Land hat keinen Zugang zum Meer, fast keine Bodenschätze, die wirtschaftlich gewonnen werden könnten. Obervolta war lange Zeit eine französische Kolonie und später als souveräne Republik weiterhin stark abhängig von der ehemaligen Kolonialmacht.

Das ausländische hauptsächlich französische Kapital herrscht uneingeschränkt in der Wirtschaft Obervoltas, die auf der Landwirtschaft, besonders der Viehzucht, basiert. Die wirtschaftliche Rückständigkeit, die Übermacht des ausländischen Kapitals, die Überbleibsel der feudalistischen und Stammesbeziehungen (im Land gibt es ca. 60 ethnische Gruppen) liegen der inneren Instabilität zugrunde. Der Kampf um die Macht, der von unterschiedlichen militärischen und politischen Gruppierungen geführt wird, die sich oft auf ihre Stämme stützen, wird durch die Einmischung Frankreichs verstärkt, das Obervolta in seiner Einflußsphäre behalten möchte.

Jede neue Regierung, die an die Macht kam, hatte versprochen die Interessen des Volkes zu vertreten, das Lebensniveau der Werktätigen zu verbessern, die wirtschaftliche Abhängigkeit von den ausländischen Monopolen zu verringern, das Bildungs- und Gesundheitswesen in Schwung zu bringen. Keine Regierung hat jedoch ihre Versprechen gehalten.

Im Gegenteil, die wirtschaftliche und finanzielle Lage Obervoltas verschlechterte sich immer mehr, die Korruption wurde stärker, und gegen die Widerspenstigen wurden Repressalien eingesetzt. Alle vorhergehenden Regimes haten keine Unterstützung durch das Volk. Sie säten nur falsche Hoffnungen und Illusionen. Das war die Lage vor dem 5. August. Nach Mitteilungen der Nachrichtenagenturen wurde der neue Umsturz von der Bevölkerung unterstützt. In der Hauptstadt, Ouagadougou, demonstrierte das Volk unter der Losung „Nieder mit dem Imperialismus!" und „Es lebe die Revolution!".

Hauptmann Thomas Sankara rief auf, im ganzen Land „Komitees für den Schutz der Revolution" zu gründen. Die Aufgabe der neuen Macht müsse darin bestehen, so erklärte er, die wahre Unabhängigkeit herzustellen, die Freiheit, die Ehre und die Würde der Bürger Obervoltas zu schützen. Er beschuldigte die früheren Führer, die Politik des Landes neokolonialistischen Interessen untergeordnet zu haben, und sprach sich für die Unterstützung der nationalen Befreiungsbewegungen aus, die für die Beseitigung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, für die Rassengleichheit kämpfen. Er unterstrich, daß Obervolta eine aktive Rolle in der Bewegung der Nichtpaktgebundenen spielen, die Freundschaftsbande mit den Nachbarländern stärken und die Beziehungen zu allen Staaten entwickeln wird.

Die Nachrichtenagenturen teilten mit, daß Thomas Sankara 1949 geboren worden ist. Er wurde in den Armeeschulen auf Madagaskar, in Frankreich und Marokko ausgebildet. 1981 war er Befehlshaber einer Fallschirmjägereinheit. Sankara spielte zusammen mit dem Major Ouedraogo eine wichtige Rolle beim Sturz des prowestlichen Regimes des Oberst Zerbo. Kurz nach der Machtübernahme von Ouedraogo wurde Sankara zum Premierminister ernannt und, wie France Presse mitteilte, erklärte er sich zum progressiven Vertreter, der sich auf die dritte Welt orientiert. Nach den Worten der gleichen Agentur sei Sankara ein Mann der Tat, ein Nationalist und Patriot, der den Imperialismus und Neokolonialismus kategorisch ablehne.

Ouedraogo, der enge Beziehungen zu Paris hatte, und seine Gesinnungskumpane im Provisorischen Komitee zur Nationalen Errettung setzten Sankara im Mai 1983 als Premierminister ab und inhaftierten ihn sogar. Aus Furcht vor der Unzufriedenheit unter den Soldaten und unteren Offizierdienstgraden stelten sie ihn dann ab Juni unter Hausarrest. Von dort aus organisierte er mit Hilfe Gleichgesinnter den Sturz von Ouedraogo, der nach den Worten von Sankara, das Programm verraten hatte, das sie nach ihrer Machtübernahme vor knapp einem Jahr verkündet hatten.

Eine Reihe afrikanischer Staaten unterstützt die neue Führung von Obervolta und sieht in ihrer Machtergreifung, wie es in dem an Thomas Sankara vom Präsidenten der Demokratischen Republik Madagaskar, D. Ratsiraka, gerichteten Telegramm hieß, eine Verstärkung der Reihen der progressiven Länder Afrikas.

Die westliche Presse startete wie auf Befehl eine Verleumdungskampagne gegen den neuen Führer Obervoltas und nannte ihn eine Marinette Libyens.

Das neue Regime Obervoltas steht also von Anfang an unter dem Druck des Westens, der zum Ziel hat, die Führung zu zwingen, in die Fußtapfen ihrer Vorgänger zu treten. Auch die innere Reaktion beschloß, die Standfestigkeit der neuen Führung zu testen. Zwei Offiziere, die zum am 5. August gestürzten Provisorischen Komitee zur Nationalen Errettung gehörten, versuchten am 9. August einen Gegenumsturz durchzuführen. Das waren die Mitglieder des Provisorischen Komitees, auf deren Betreiben Sankara und seine Gesinnungsgenossen am 5. Mai aus der Regierung ausgeschlossen worden waren. Der Putsch konnte unterdrückt werden, da die Soldaten, Unteroffiziere und die Mehrzahl der Offiziere seine Organisatoren nicht unterstützten, diese wurden ergriffen und bei einem Fluchtversuch getötet.

Kann die neue Führung diesem Druck widerstehen, davon hängt ab, ob Obervolta die chronische politische Instabilität beseitigen und schließlich zur Lösung der dringenden wirtschaftlichen und sozialen Probleme übergehen kann.

L. ZEITLIN
(„NZ")

Briefe an die „Freundschaft"

Initiative der Kriegsveteranen

Die Friedensstraße durchzieht das Stadtzentrum von Pawlodar. Und die Allee in dieser Straße nennt man die „Allee des Friedens". Es ist keine gewöhnliche Allee aus Pappeln und Birken, zu ihr gehören auch Bänke, Lauben und Holzpforten.

Die Allee ist ein richtiges Kunstwerk, mit dessen Schaffung einst Stepan Nochrin, ein Kriegsveteran, begonnen hatte. Lange zwanzig Jahre brauchte er dafür. Sein erstes Werk war die Laube, die den Namen „Moskowskaja" erhielt und zum 20. Jahrestag des Sieges über das Hitlerdeutschland errichtet wurde. Zum 30. Siegestag schuf Stepan Nochrin einen „Ehrenbogen", und seine nächste Arbeit, den „Iljitsch-Bogen" widmete er dem 100. Geburtstag von W. I. Lenin. In der Allee gibt es schon mehr als 10 solcher Werke.

Zuerst arbeitete Stepan allein, dann gesellten sich ihm seine Nachbarn Nebylizyn, Schajenko, Stiel, die Kinder aus dem Zirkel „Geschickte Hände". Heute arbeiten die Enthusiasten an einem „Gedenkbogen", zum Andenken an den Siegestag des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg.

Michail STESCHENKO
Pawlodar

Verdiente Achtung

Im Rayon Sowjetski, Gebiet Nordkasachstan, ist die führende Melkerin Erna Eduardowna Schajachmetowa weit und breit bekannt. Sie kann sich noch sehr gut an ihren ersten Tag auf der Farm erinnern. Als junges Mädchen nahm sie da die Arbeit auf und begegnete dort verschiedenen Schwierigkeiten. Aber die Lehrmeisterinnen ließen sie nicht im Stich.

Jetzt ist sie schon selbst ein Berater. Sie hilft den Neulingen, die Arbeit der Melkerin besser kennenzulernen und vergißt zugleich auch nicht, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten im Beruf zu entwickeln.

Für ihre Arbeit in der Viehzucht hat man sie mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet.

Mit Stolz trägt sie diese hohe Regierungsauszeichnung. Bekanntlich ist es gar nicht leicht, im Sommer 12 bis 16 Kilo Milch je Kuh zu erhalten. Aber nicht für Erna Eduardowna. Und das ist für sie kein Endziel. Der Sommer schafft günstige Bedingungen für die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion, und Erna zieht daraus große Vorteile. Schon um 6 Uhr morgens beginnt das Melken, und Erna erscheint immer als Erste, um alle Melkapparate sorgfältig zur Arbeit vorzubereiten. Aber nicht nur wegen dieser Eigenschaften wird sie im Kollektiv geschätzt. Erna Eduardowna genießt hohe Achtung wegen ihrer unversöhnlichen Einstellung zu jeglicher Fahrlässigkeit. Sie duldet keine Faulenzer in ihrem Beruf. „Die Kuh muß sorgfältig, bis zum letzten Tropfen ausgemolken werden", sagt sie oft. „Die letzte Milch ist immer die beste." Ihr Ziel ist, die 3 000-Kilo-Milchleistung pro Kuh zu erreichen. Und in den Sommermonaten will sie von ihren Kühen mindestens 1 700 Kilo Milch erhalten.

Vitali LEHMANN
Gebiet Nordkasachstan

Herrin auf dem Lande

Vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein hat Olga Link etwas zu tun. Vor Arbeitsbeginn macht sie Ordnung zu Hause und im Hof, melkt die Kuh und bringt die Milch in die Annahmestelle des Kolchos. Zu Beginn des Jahres hat sie mit dem Kolchosvorstand einen Vertrag geschlossen und sich verpflichtet, im Laufe des Jahres 400 Liter Milch an den Staat zu verkaufen. Dann eilt Olga zur Arbeit. Sie ist Leiterin der Tankstelle im Kolchos „Sarja Kommunisma", Rayon Glubokoje. Ein verantwortlicher Posten, um so mehr, als während der Erntezeit ein ununterbrochener Strom von Maschinen an ihrer Tankstelle vorbeizieht. Olga Link kennt den Wert jeder Arbeitsminute, deshalb gibt es hier niemals Stockungen.

Der Arbeitstag ist zu Ende. Aber jetzt warten auf Olga neue Beschäftigungen. Zu Hause besucht sie in erster Linie ihre Bienen, sie besitzt davon ganze 14 Völker. Jährlich verkauft die Familie Link einen Großteil von Honig an den Staat. Im vorigen Jahr waren es 250 Kilogramm.

„Es ist erstaunlich, wie rationell diese Familie ihre Freizeit verbraucht. Sie hat einen schönen Hof. Olga, eine fleißige Wirtin, besäte ihn mit Blumen. Sie hat die schönsten Blumen im Dorf", sagt die Vorsitzende des Dorfsowjets N. Jerjomina.

Olga Link befindet sich stets im Mittelpunkt der Ereignisse, hat immer für etwas zu sorgen. Seit 1963 ist sie ständige Deputierte des Dorfsowjets. Und als solche sehr gewissenhaft.

Bakyt MANKIJEWA
Gebiet Ostkasachstan

Ein interessanter Gesprächspartner

Bund der Musen

Tschimkent, eine Stadt der Chemiker, Hüttenwerker und Bauarbeiter entwickelt sich in den letzten Jahren sehr stürmisch. Hier denkt man jedoch nicht nur an die Entwicklung der Industrie. Die Stadtväter schenken auch der Förderung der Kultur, der sinnvollen Gestaltung der Freizeit der Einwohner große und ständige Aufmerksamkeit. Hier arbeiten erfolgreich Dutzende Klubs und Kulturhäuser, das Gebietsdramentheater, das Institut für Kultur. Jetzt ist der Beschluß gefaßt worden, im Gebietszentrum ein Puppentheater zu gründen.

Zu den Kulturstätten, die wesentlich zur allseitigen Erziehung vor allem der jungen Einwohner der Stadt beisteuern, zählt auch die Mittelschule für Künste. Unser Korrespondent Helmut HEIDEBRECHT besuchte diese Lehranstalt und unterhielt sich mit ihrem Begründer und Direktor Felix STUTSCHEWSKI.

Schulen der Künste... Das sind neue Lehranstalten in unserer Republik. Ihre gehört mit zu den ersten. Da gibt es bestimmt noch keine einheitliche Vorstellung von ihrer Gestaltung, von ihren Aufgaben und Zielen.

Ja, in unserer Republik gibt es noch keine konkreten Erfahrungen der Arbeit in solchen Lehranstalten. Obzwar unsere Kollegen in Estland, in Leningrad und Moskau schon einige Jahre Schulen der Künste haben, müssen wir alles selbst beginnen, erproben, erforschen.

Also über unsere Aufgaben und Ziele. Das Problem der ästhetischen Erziehung der heranwachsenden Generation steht schon sehr lange auf der Tagesordnung. Der Mangel an Kunstverständnis, an ästhetischem Geschmack machte sich immer spürbarer. Das Hauptaugenmerk galt der technischen, beruflichen Ausbildung. Im Streit der Physiker und Lyriker schienen die ersteren Oberhand zu nehmen. Die jungen Leute kannten sich gut in den kompliziertesten Gesetzen der Physik, Mechanik und Technik aus, ihr Herz, ihre Seele jedoch waren vor dem Schönen, der Musik, Literatur und Malerei geschlossen. Im Programm unserer Partei, unserer kommunistischen Gesellschaft steht aber klar und deutlich aufgeschrieben: Wir wollen einen allseitig, wohlgemerkt — einen allseitig entwickelten Menschen erziehen! Daher auch das Ziel und die Aufgaben der Schulen der Künste. Darin sind sich alle einig. Eine andere Sache ist, wie dieses Ziel besser zu erreichen ist.

Die Tschimkenter Schule besteht bereits das vierte Jahr. Die ersten Erfahrungen sind gesammelt worden. Was lehren sie? Wodurch unterscheidet sie sich von den vorhandenen Musikschulen, Malstudios u. a.?

Wir haben zum Ziel, die Kinder allseitig ästhetisch auszubilden. Unter einem Dach unterrichten wir Musik, Malerei und Choreographie. Wir möchten eine Synthese dieser drei Kunstgattungen erreichen. Die Schüler der Musikabteilung erlernen die Grundlagen der Tanzkunde, üben sich im Malen, und umgekehrt, die Schüler der Abteilung Malen lernen unbedingt ein Musikinstrument spielen und entwickeln ihr musikalisches Gehör. Die Tänzer ihrerseits müssen die Musik gut verstehen, Kostüme für ihre Tänze entwerfen können.

Also lernen in ihrer Schule nur künstlerisch begabte Kinder?

Wir nehmen alle Kinder auf, denn in jedem schlummern Begabungen, die geweckt und gefördert werden müssen. Unser Hauptprinzip lautet: Bevor wir dem Kind den Pinsel oder ein Musikinstrument in die Hand geben, wecken wir in ihm das Interesse für das Malen, Tanzen oder Musizieren. Das tun wir im ersten Lehrjahr, in der sogenannten Vorbereitungsperiode. Natürlich kommt es auch vor, daß die Kinder unsere Schule verlassen. Aber dafür gibt es verschiedene Gründe, und einer davon ist die Tatsache, daß unsere Schule die einzige in der Stadt ist, von weit müssen die Kinder zu uns fahren.

Ein Mensch und ein Junger insbesondere ist so beschaffen, daß er das Erlernte unbedingt in der Praxis überprüfen, es an den Mann bringen möchte. Welche Möglichkeiten bietet man den Zöglingen in dieser Richtung?

Diese Eigenschaft der Kinder berücksichtigen wir im Unterrichtsplan und in erster Reihe in der außerunterrichtlichen sowie in der außerschulischen Arbeit. Sehr beliebt sind zum Beispiel die Patenkonzerte in den allgemeinbildenden Schulen, in denen unsere Zöglinge lernen. An ihrer Vorbereitung beteiligen sich unsere Maler, Tänzer und Musiker. Viel Phantasie und Geschmack offenbarten unsere Kinder bei der Einübung des Konzertprogramms „Eine Wanderung durch die Trickfilme".

Unsere Schüler sind verpflichtet, in ihren eigenen allgemeinbildenden Schulen mit Konzerten und Vortragsreihen aufzutreten. Dima Sinjakow lernt bei uns an der Musikabteilung in der 4. Klasse, für seine Mitschüler aus der Schule Nr. 1 hat er ein aufschlußreiches Vorlesungskonzert „Beethovens ‚Mondscheinsonate'" vorbereitet. Die Kollegen von der Abteilung Malen halfen ihm, einen Wettbewerb der besten Zeichnungen zu diesem Thema zu veranstalten. Unsere Schüler tragen auf solche Weise aktiv zur Propaganda der Kunst, zur ästhetischen Erziehung der Kinder bei. So werden wir den Forderungen gerecht, die im bekannten Beschluß des ZK der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der ideologischen, politischen und Erziehungsarbeit" gestellt werden, in dem es unter anderem heißt, daß die Sport-, Musik- und Kunstschulen die Arbeit in der ästhetischen Erziehung der Schüler der anliegenden allgemeinbildenden Schulen koordinieren und beeinflussen müssen.

Die Kinderschule für Künste verwandelt sich auf diese Weise in ein Zentrum der allseitigen ästhetischen Erziehung der Kinder. Nimmt das Pädagogenkollektiv auch Einfluß auf den Unterrichtsprozeß in den allgemeinbildenden Schulen?

Jawohl. Auf der Basis unserer Schule werden regelmäßig theoretische und praktische Seminare für die Lehrer der Unterstufe durchgeführt. Die Musik- und Gesangslehrer hospitieren bei uns Stunden und Proben. Regelmäßig tauschen wir Erfahrungen aus. Diese enge Zusammenarbeit zeitigt bereits erfreuliche Resultate.

Vor der Schule für Künste stehen wirklich große und verantwortungsvolle Aufgaben, die nur von einem arbeitsfähigen, schöpferisch denkenden Pädagogenkollektiv gelöst werden können.

Vorläufig können wir noch nicht von einem einheitlichen Pädagogenkollektiv sprechen, weil viele Lehrer hauptberuflich in anderen Schulen, Kulturhäusern usw. arbeiten. Aber der Kern des künftigen Kollektivs hat sich bereits herausgebildet. Das sind die Lehrteilleiterin, eine leidenschaftliche Propagandistin der Kunst Ella Sinjakowa, der Künstler Sergej Suchowilow, der Chormeister Natalia Shdanowa, der Choreograph Nikolai Sacharow und andere, die mit Leib und Seele bei der Sache sind. Wir sind überzeugt, daß zu uns bald noch viel Enthusiasten kommen werden, denn unsere Schule hat eine weite und interessante Perspektive.

Da Sie schon bei der Perspektive angelangt sind, sagen Sie bitte ein paar Worte darüber.

Wie gesagt, das wichtigste ist für uns die Synthese mehrerer Kunstarten. In dieser Richtung werden sich unsere Schulen auch entwickeln. Und da wir solche verschiedenen Abteilungen haben, träumen wir natürlich von einem Gesangs- und Tanzensemble, davon, daß wir in nächster Zukunft imstande sein werden, eine Oper oder ein Ballett aufzuführen. Diese synthetischen Formen werden unseren Schülern und jungen Hörern die günstigste Möglichkeit bieten, sich weitgehend ästhetisch auszubilden.

Agitationszüge unterwegs

Die kulturelle Betreuung der Dorfwerktätigen zählt man mit Recht zu den wichtigsten Momenten, die zur erfolgreichen Realisierung des Lebensmittelprogramms führen. Nicht umsonst wird der kulturellen Massenarbeit unter den Feldarbeitern und Viehzüchtern große Bedeutung beigemessen. Das sehen die Kulturschaffenden des Gebiets Semipalatinsk ein und leisten ihr Bestes, um diese Arbeit auf einen noch höheren Stand zu bringen, um die Dorfwerktätigen für Aktivistenarbeit zu mobilisieren.

Die Abteilung Agitation und Propaganda im Gebietsparteikomitee hat zusammen mit der Gebietsverwaltung Kultur einen Komplexplan erarbeitet, der eine aktive Teilnahme aller Kulturanstalten des Gebiets an der kulturellen Betreuung des Dorfes vorsieht. In jedem Rayon des Gebiets wirken komplexe Agitationszüge, zu deren Besatzung Mitarbeiter des Dienstleistungskombinats, Mediziner, Verkäufer, eine Lektorengruppe sowie Laienkünstler angehören.

Aktiv erfüllt seine Pflicht der Agitationszug des Rayons Sharminski. Er betreut alle Abteilungen des Sowchos „Oktjabrski", der Kolchose „W. I. Lenin" und „Krasnoje Snamja".

Bereits zehnmal ist der Agitationszug des Rayons Ajagus vor den Werktätigen der Sowchose „Mynbulak" und „Mailin" mit seinen Darbietungen aufgetreten. Zu Ehren der besten Mechanisatoren R. Salykbajew und S. Rachmetow, die ihre Pläne ständig überbieten, wurden Wandzeitungen herausgegeben und Lieder gesungen. Mit Begeisterung wird der Agitationszug des Rayons Borodulicha in den Kolchosen „Puschkin", „Saweta Iljitscha", „Pamjat Lenina", „Put k Kommunismu", „Progreß" aufgenommen. Eine kompetente Lektorengruppe spricht zu den Getreidebauern über die wichtigsten Beschlüsse des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR.

Gerngesehene Gäste bei den Dorfwerktätigen sind auch die Mitarbeiter der Autoklubs, die immer unterwegs sind. Sie halten es für ihre Pflicht, die Mechanisatoren, Feldarbeiter und Viehzüchter nicht nur kulturell zu betreuen, sondern auch die Erfahrungen der Besten zu propagieren. Oft werden da die Schäfer wie der Held der Sozialistischen Arbeit B. Bogdatow und M. Omyrchanow, genannt.

Die Tätigkeit der besten Agitationskollektive wurde vom Ministerium Kultur hoch eingeschätzt. 28 Laienkunstgruppen des Gebiets tragen den hohen Titel „Volkskollektiv", darunter die Agitationsbrigade „Petuschok" aus Berjosowka, Rayon Shana-Semeiski, das Orchester der kasachischen Volksinstrumente aus dem Dorfklub von Narym, Rayon Ajagus, u. a.

Im Komplexprogramm der kulturellen Betreuung der Dorfwerktätigen ist auch die Arbeit der Bibliothekare vorgesehen. Aktiv beteiligen sich an dieser Arbeit die Bibliotheken der Rayons Borodulicha, Nowaja Schulba, Beskaragaiski u. a.

Solche Betreuung der Dorfwerktätigen wirkt positiv auf die Stimmung der Getreidebauern und stimuliert sie zu neuen Arbeitstaten.

Michail KRYLOW,
stellvertretender Leiter der Gebietsverwaltung Kultur
Semipalatinsk

Kulturleben der Republik

Bücherausstellung

Im Gorki-Kulturpark von Alma-Ata wurde die Ausstellung „Bücher Sowjetkasachstans" eröffnet. Ihre Organisatoren sind die Mitarbeiter des Buchmuseums der Republik.

15 Expositionen spiegeln die Tätigkeit der Verlage der Republik wieder. Hier sind Bücher ausgestellt, die die ruhmreiche Geschichte der Kommunistischen Partei Kasachstans schildern. Viele Exponate sind mit Diplomen der Republik- und Unionswettbewerbe ausgezeichnet worden. Großes Interesse wekken bei den Besuchern auch im Ausland herausgegebene Werke kasachischer Schriftsteller.

Populäres Ensemble

Schwungvolle Melodien erfreuen die Zuschauer, die zu Konzerten des Tschimkenter Ensembles „Scherter" kommen. Das berühmte Ensemble der Gebietsphilharmonie hat in der lezten Zeit neue junge Kräfte bekommen. Das sind Abgänger des Tschimkenter Instituts für Kultur, des Alma-Ataer Studios für Zirkuskunst sowie die besten Laienkünstler des Gebiets. Darunter ist auch Gulshachan Abenowa, Tänzerin und Kobysspielerin.

In Betriebe— mit Darbietungen

Im zwischenschulischen Lehr- und Produktionskombinat von Ksyl-Orda haben die Schüler der 9. und 10. Klassen eine Agitationsbrigade unter Leitung der Lehrerin O. Winogradowa gebildet, die sich mit der kulturellen Betreuung der Werktätigen befaßt. Die ersten Zuschauer waren die Arbeiter der örtlichen Schuhfabrik. Überall, wo die Schüler auftreten, ernten sie großen Erfolg.

Pressedienst der „Freundschaft"

Freunde der „Freundschaft"

Der Lehrer

Es ist schon immer angenehm, nach dem städtischen Gedränge in der Stille der Natur zu weilen. Im Vorgebirge des Transili-Alatau gibt es viele solcher Orte. Edmund Gehring hat diese Gegend kreuz und quer durchwandert. Er kennt diese Gegend gut und weiß davon wenn nicht alles, so doch fast alles. In den 44 Jahren, die Gehring hier lebt, hat er so manches erforscht, beschrieben und fotografiert. Er ist aber nicht nur ein Freund der Natur, sondern auch ihr Beschützer. Wenn ein Hain oder ein See, ein Wald oder ein Fluß einer Hilfe bedürfen, mischt sich Gehring aktiv ein, ruft entsprechende Organisationen an, schreibt, beweist, fordert sogar und erreicht sein Ziel. Übrigens, ist das nur sein Ziel? Ist denn das nicht unser gemeinsames Ziel?

Als er im vorigen Jahr sein 70-jähriges Jubiläum feierte, kamen zu der Festlichkeit seine ehemaligen Schüler zusammen, darunter Ärzte, Ingenieure, Agronomen, Pädagogen und Militärs. Sehr gerührt war der alte Lehrer, als diese schon erwachsenen Menschen ihm ihren Dank äußerten und auch unterstrichen, daß gerade er, Edmund Gehring, sie gelernt habe, die Natur zu lieben und zu schonen.

...Edmund Gehring hat ein arbeitsreiches Leben hinter sich. Kompliziertes und Einfaches, Freud und Leid — alles hat sich in seinem Schicksal verflochten. Er wuchs im Gebiet Shitomir, in einer Bauernfamilie auf. Seine Eltern erzogen 12 Kinder. Gleich seinen älteren Geschwistern beendete Edmund vier Klassen. Der Wissensdrang des Jungen war so groß, daß er sich autodidaktisch auszubilden begann. Mit 17 Jahren begann er zu arbeiten. Als einer der Geschultesten wurde Gehring zum Sekretär des Dorfsowjets ernannt. Das war eine schwere Zeit. Die Kulaken wüteten, das Land brauchte Brot, man bekämpfte das Analphabetentum. Im Dorf Lindental organisierte der junge Sekretär Alphabetisierungskurse, wo er erwachsenen Menschen Unterricht erteilte.

Man schrieb August 1933, als Edmund Gehring unerwartet ins Rayonkomsomolkomitee gerufen wurde. Dort überreichte man ihm eine Einweisung fürs Studium an der Lehrerfachschule in Chortiza. Nach drei Jahren Studium wird Gehring nach Moldawien zur Arbeit eingewiesen. Vor seiner Reise zum Bestimmungsort besuchte er seine Eltern. Nach einigen Tagen erhielt er ein Telegramm, das ihn aufforderte, sofort nach Chortiza zurückzukehren. Ohne zu zögern, trat Edmund die Rückreise an.

In der Lehrerfachschule teilte man ihm mit, er werde neben anderen besten Absolventen nach Kasachstan entsandt, um dort die deutschen Kinder zu unterrichten.

Mit seiner Einweisung kam Gehring nach Petropawlowsk. Die Gebietsabteilung Volksbildung stellte ihn als Schuldirektor im Dorfe Krasnaja Poljana ein. Die Siedlung, die diesen Namen bekam, war hier in nur wenigen Monaten entstanden. Im Januar wurde auch die Siebenklassenschule eröffnet. Sie wurde aus dem alten Krankenhaus umgebaut. Dort lernten über 500 Kinder. Der Unterricht dauerte täglich zwei Stunden. Es gab 50-Grad-Fröste, und das Schulgebäude wurde nur mit Stroh beheizt.

Im nächsten Jahr gehörten zum Lehrerkollektiv Gehrings schon 17 Personen. Das waren meistens Absolventen der Pädagogischen Lehrerfachschule Petropawlowsk.

1939 zieht Edmund Gehring nach Alma-Ata um und wirkt dort als Deutschlehrer weiter. Wie er dort gearbeitet hat? Davon zeugt so manches. In erster Linie der Ehrentitel „Bester der Volksbildung der Kasachischen SSR", die Jubiläumsmedaille zum 100. Geburtstag W. I. Lenins, zahlreiche Urkunden und Dankschreiben. Neben der Ausübung seines Berufs absolvierte er im Fernstudium die Moskauer Zentralen Fremdsprachenkurse, die Hochschulbildung gewährten.

35 Jahre widmete er der Arbeit in drei Mittelschulen Alma-Atas — Nr. Nr. 36, 37 und 38. Er gab Tausende Unterrichtsstunden. Jede davon war von hohem Staatsbewußtsein, von Erziehung der jungen Generation zur Heimatliebe gekennzeichnet.

Unlängst traf ich mich mit einem ehemaligen Schüler von Gehring. Das war Kair Jertajew, Kommunist, Lehrer an der Fremdsprachenhochschule. Auf meine Frage, was er aus dem Schulleben am meisten in Erinnerung behalten habe, antwortete er: „Wissen Sie, ich ertappe mich oft bei dem Gedanken, daß ich das tief im Herzen bewahre, was Edmund Matwejewitsch uns beibrachte." Ich glaube, das ist die höchste Einschätzung. Was sein ehemaliger Schüler aussagte, sind nicht nur Worte, darin liegt der Sinn des Lebens des Lehrers Gehring.

Jetzt befindet sich Edmund Matwejewitsch schon längst im verdienten Ruhestand. Doch er legt die Hände nicht in den Schoß. Das liegt nicht in seinem Charakter. Als geselliger und lebhafter Mensch mit reicher Lebenserfahrung leistet er eine umfassende gesellschaftliche Arbeit. Etwa zehn Jahre lang hält er Vorträge zu den Themen: „Zwei Welten — zwei Lebensweisen", „Die Jugend im Ausland", „Die BRD im Urteil der Augenzeugen", „Freie Welt, wie sie ist". Gehring besuchte fast zweimal alle Gebiete der Republik. Zu den Arbeitern, der Intelligenz und den Dorfwerktätigen sprechend, führt er beeindruckend und zugänglich die Vorzüge der sozialistischen Lebensweise vor Augen, schildert ein überzeugendes Bild des vermeintlichen Wohlstands der Werktätigen in den Westländern, unter anderen in der BRD und in Österreich, wo er mehrmals war.

Zu diesem Thema äußert sich Edmund Gehring oft in der Presse. Vor mir liegt die Zeitung „Ogni Alatau" vom 2. März 1983. An sichtbarer Stelle — der solide Artikel „Gesellschaft ohne Zukunft". Der Lehrer und Augenzeuge vieler Ereignisse, Edmund Gehring, schreibt: „Der Mensch hat nur eine Heimat, und sie ist dort, wo seine Wiege gestanden hat. Der Boden, auf dem man zur Welt gekommen und aufgewachsen ist, wo man die Freuden des Lebens erlebt hat, ist unersetzbar. Leider verstehen das manche erst, nachdem sie weit von der Heimat, in der Fremde sind."

Seine Publikationen in der Presse beziffern sich auf Hunderte. Unterschiedlich sind die Themen, unterschiedlich auch die Probleme und Adressen.

Vor mir liegt eine schwere Mappe mit Zeitungsausschnitten verschiedener Jahre. Die erste ist vom Jahre 1928 datiert: Ein Artikel aus der DZZ.

Aktiv schreibt der Dorfkorrespondent zu dem ihm nahen Erziehungsthema. Davon zeugen die Beiträge in den Zeitungen „Drushnyje Rebjata", „Leninskaja Smena", „Utschitel Kasachstana". Ein beliebtes Thema dieses Presseaktivisten sind die Beziehungen zwischen Mensch und Natur. Darüber lese ich in den Ausschnitten aus den Zeitungen „Kasachstanskaja Prawda", „Freundschaft", „Ogni Alatau" und „Neues Leben".

Sehr oft illustriert der Autor seine Notizen und Beiträge mit Bildern. Mit Fotografie beschäftigt er sich etwa 30 Jahre.

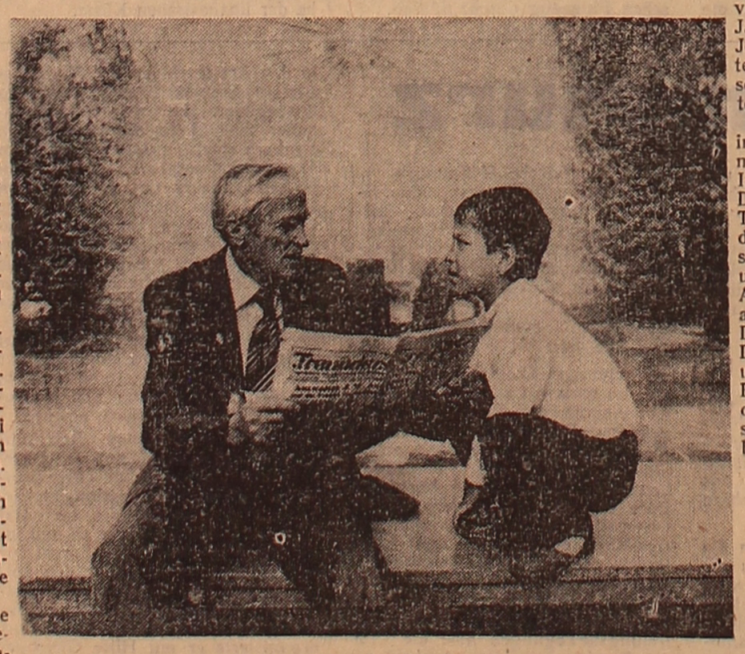
Ich frage ihn, wie er das fertigbringt, seine Zeitungsmaterialien auf solch hohem beruflichem Niveau vorzubereiten. „Ich habe zwei Jahre an der Abenduniversität für Journalistik studiert und Fertigkeiten und Grundlagen der journalistischen Tätigkeit erworben", antwortet er.

Es kam einmal so, daß ich mich im Auftrag der Redaktion dringend mit Edmund Gehring treffen mußte. Ich rief ihn in seiner Wohnung an. Das Telefon schwieg. Erst nach 20 Tagen kam unser Gespräch zustande. Es stellte sich heraus, daß unser aktiver Korrespondent wieder unterwegs war. Mit Rucksack und Angelgerät begab er sich diesmal auf eine Fahrt auf dem Ili-Fluß. Dabei wird er bald 72 Jahre alt. Das Alter macht aber dem Freund und Kenner der Natur nichts aus. Er fühlt sich wohl. Und das heißt, daß neue Bilder und Artikel entstehen und Stoff zum Nachdenken bieten werden.

Friedrich SCHULZ,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Alma-Ata

ANMERKUNG DER REDAKTION: Zur Zeit weilt der ruhelose Edmund Gehring im Gebiet Zelinograd, wo er im Auftrag der Republikgesellschaft „Snanije" vor den Werktätigen Vorträge zum Thema „Zwei Welten — zwei Lebensweisen" hält.



Im Bild: Edmund Gehring mit dem Neffen Andrej
Foto: Viktor Krieger

Natalia Meier kocht für die Mechanisatoren des Sowchos „Krasnoosjorny", Gebiet Zelinograd, die bei der Getreideernte eingesetzt sind. Ihre Arbeit macht sie stets hervorragend. Sie versteht gut, daß davon die Stimmung der Kombineführer und folglich auch ihre Leistungen abhängen.

Foto: Viktor Sperling

Kein Glück in der Fremde

Vor rund drei Jahren war Lina Ratzlaw, Arbeiterin der Konfektionsfabrik in Karaganda, in die BRD ausgewandert. Neulich weilte sie in der Sowjetunion zu Gast. Unser ehrenamtlicher Korrespondent Johann MÜLLER traf mit ihr zusammen. Nachstehend bringen wir seine Aufzeichnung von Lina RATZLAWS Erzählung.

In der BRD wohnen die Schwiegereltern meines Bruders. Zu ihnen fuhr auch er mit Kind und Kegel. Meinem Bruder folgte unsere Mutter. Dann erhielt auch ich Ausreisepapiere.

Nur etwa ein Jahr von den drei Jahren, die ich dort wohne, war ich in einer Wirkwarenfabrik als Hilfsarbeiterin tätig. Das war ein kleinerer Betrieb, der an die 50 Personen beschäftigte. Alle verhalten sich wie richtige Einsiedlerkrebse. Nach Schichtschluß verabschieden sie sich durch Kopfnicken und „Auf Wiedersehen". Alle eilen nach Hause. Niemals haben sich die Frauen und Mädchen aufgehalten, um etwas zu besprechen, um vielleicht irgendwohin zusammen zu gehen. Und das geschieht, weil jeder jeden verdächtigt und eine Denunziation beim Arbeitsgeber befürchtet. Darauf kann nur die Entlassung folgen.

Hier bin ich zu dem traurigen Schluß gelangt, daß man uns in der BRD als Menschen zweiter Sorte behandelt. Für gleiche Arbeit wird uns weniger gezahlt, wir fliegen schneller aus dem Betrieb. Ich erinnere mich an folgenden Vorfall. Einmal trat in der Fabrikabteilung eine Frau an mich heran und sagte, eine Arbeiterin werde ihre Silberhochzeit feiern, ich solle doch auch etwas dazu beisteuern. Das war für mich hier etwas Neues; bereitwillig spendete ich einige Mark. Doch zur Hochzeit wurde ich, wie auch einige Polinnen, die ebenfalls etwas Geld gegeben hatten, nicht eingeladen.

Ich wurde entlassen, als ich beim Arzt in Behandlung war. Man benachrichtigte mich darüber durch einen Kündigungsbrief. Ich konnte mich weder beschweren noch meinen Kummer mit jemand teilen.

Im Arbeitsamt gab man mir eine Adresse. Dort brauchte man eine Putzfrau. Als der Arbeitgeber erfuhr, daß ich aus der Sowjetunion stamme, verweigerte er mir den Dienst.

Man kann sich kaum schwerere Verhältnisse als die eines Arbeitslosen in der BRD vorstellen. Das weiß ich aus eigener Erfahrung.

In der BRD, wo ich mich als Emigrantin fühle, verkehren wir mit unseresgleichen, teilen Freund und Leid. Besonders erschüttert war ich, als ich vom Schicksal Jelena Taube-Kisseljowa erfuhr, die aus Syktywkar hierhergekommen war. In der BRD lebte die Schwester ihres Mannes. Deren Briefe priesen das „herrliche" Leben in diesem Lande. Wie bezaubernd beschrieb sie ihren Obstgarten und das Gartenhaus! In der Bundesrepublik erblickten Woldemar und Jelena Taube ein trauriges Bild. Wie denn auch anders: Woldemars Schwester wohnt in einer ebensolchen Mietskaserne wie ich. Woldemar begann zu trinken und verließ seine Familie. Jelena blieb mit ihrem Kind allein und ist nun arbeitslos. Sie hat keine Aussicht, sieht keinen Ausweg und ist über ihre Lage verzweifelt.

Wer Vermögen und Kapital besitzt, braucht nicht für das tägliche Brot zu sorgen. Wir aber... Was soll man da viel sagen: Mit jedem Tag wird alles teurer. Heute hat es soviel gekostet, morgen schon unbedingt mehr. In den Straßen der bundesdeutschen Städte fliegen keine Bratgänse, wie manche es glauben, nachdem sie bei reichen Verwandten zu Gast gewesen sind.

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan"

Unsere Anschrift:
Казахская ССР, 473027 г. Целиноград
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2 56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS
Dshambul. Tel. 5-19-02
Karaganda. Tel. 54-07-67
Petropawlowsk. Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана
Заказ № 6881 УН 01740